

Erscheint täglich.

Bezugspreis für den Hft. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung des Blattes gehindert sind, hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Adressen verantwortlich: G. Schubels, Ramen.

55. Jahrgang.

In seiner Wohnung in der Kaiserallee
Berlin nahm sich Komeinzejianat Heinrich
gel durch einen Kopfschuß das Leben. Die
Ursache des Kommerzianten wies zu Zeit
Selbstmordes ihres Mannes bei einem Kom
Die Gründe, die Siegel in den Tod getrie
haben, sind noch völlig ungeklärt.

Kamen aus Stadt u. Land

Kamen, den 8. November 1927.

Scheintwerfer am Bahnübergang Lunnaerstraße

zur Herabminderung von Unfällen.

Die in jüngster Zeit vorgekommenen schweren Kraftwagenunfälle auf Eisenbahn-Überwegen haben die Reichsbahnverwaltung veranlaßt, das mit der Bedienung der Weichen beauftragte Dienstpersonal erneut von den Dienstvorschriften eingehend unterweisen und noch schärfer als bisher überwachen zu lassen. Zur Erzielung dauernder erhöhter Aufmerksamkeit bei der Ausübung des Dienstes haben sich die Schrankenwärter den sich den Überwegen nähernden Zügen in der Dunkelheit dadurch bemerkbar zu machen, daß sie mit der Laterne eine um ihre feinstreichte Achse ausgeführte drehende Bewegung zur Erzeugung von Blinzellicht machen und sich dabei so aufstellen, daß das Blinken sowohl von der Bahn als auch von der Straße aus gesehen und überwacht werden kann.

Auch der ausreichenden Beleuchtung von abgegrenzten Weichenübergängen wird größte Aufmerksamkeit gewidmet und das Personal wiederholt auf die hierüber bestehenden Bestimmungen hingewiesen. Nachts kann die Beleuchtung nur eingestellt werden, solange der Betrieb ruht und die Schrankenposten unbefestigt bleiben. Die Weichenübergänge sollen jedoch auch in diesen Fällen in der Dunkelheit dauernd beleuchtet werden, wenn bei spitzwinkliger Kreuzung von Eisenbahn und Weg eine erhebliche Gefahr besteht, daß Fußwege auf den Bahnkörper geraten und verunglücken können.

Seit gestern Abend sind auch am Bahnübergang an der Lunnaer Straße, und zwar an der westlichen Seite, zwei Scheintwerfer aufgestellt, die vollständig abgeblendet ihren Lichtkegel nur auf den Raum zwischen den geschlossenen Schranken konzentrieren. Der helle Schein schon von weitem sichtbar, bedeutet besonders für Autos, Motorradfahrer usw. einen großen Vorteil. — Die an der Ecke Heerener Straße vor dem Bahnübergang stehende Laterne wurde dieser Tage schon von einem Kraftwagen fast umgefahren.

Kamen als Tagungsort.

Am kommenden Sonntag, den 13. November, treffen sich die Vertreter der Schwimm-Vereine des Bezirkes 3, Gau 3 des Deutschen Schwimmverbandes in Kamen, um hier den diesjährigen Bezirkstag abzuhalten. Zu dem Bezirk gehören die in dem Gebiete von Münster, Hamm, Lünen, Dortmund, Bitten, Bochum, Herne, Recklinghausen, Datteln liegenden Schwimm-Vereine des D. S. V. Der Bezirkstag beginnt um 3 Uhr nachmittags im Hotel „Preussischer Hof“ (D. Biermann) am Markt. Es werden u. a. besprochen die Anträge zum Gau- bzw. Kreis- und Verbandstag. Ferner findet die Wahl des Bezirksvorstandes statt. Herr Gewerbeoberlehrer Loer-Dortmund wird einen Vortrag über den „Schwimm-Sport“ halten. Die Mitglieder des Schwimm-Vereins 1891 e. V. Kamen sind zu diesem Vortrag schon jetzt eingeladen.

(Rückkehr der vom Arbeitsamt Kamen nach Pommeren und Dänemark vermittelten Jugendlichen.) Am Donnerstag, den 10. November, morgens um 6.15 oder 7.30 Uhr kommen die 50 vom Arbeitsamt Kamen in den Kreis Greifswald in Pommeren vermittelten Jugendlichen zurück und treffen zu den angegebenen Zeiten in Kamen ein. Am Freitag, den 11. November, nachmittags zwischen 17 und 18 Uhr kehren mit einem Sonderzug 80 Jugendliche aus der ostpreussischen Landwirtschaft zurück. Die Knaben aus Böhmen werden von Hamm direkt zum Bahnhof Böhmen geleitet. — Die zurückkehrenden Jugendlichen haben in Ostpreußen und Pommeren Vieh gehütet und sonstige leichte landwirtschaftliche Arbeiten verrichtet. Ein großer Teil von ihnen wird sicherlich auch hier wieder eine Stelle in der Landwirtschaft annehmen wollen. Landwirte, die Bedarf an solchen vorgebildeten Kräften haben, mögen sich bald beim Arbeitsamt Kamen melden.

(Die Städtischen Betriebswerke im Oktober.) Der Verbrauch an Gas betrug im Monat Okt. 34 020 Kubikmeter gegenüber 30 700 Kbm. im September. Hauptsächlich wird in Kamen Gas zur Straßenbeleuchtung und für Haus-Gas-Kocher verwendet. Im Versorgungsbezirk der Werke wurden im gleichen Zeitraum 119 978 Kubikmeter Wasser verbraucht, während der Vormonat noch 123 360 Kbm. aufwies. Damit ist der Wasserverbrauch im Oktober der geringste innerhalb dieses Jahres. An Stromverbrauch wurden im Oktober 60 583 Kilowattstunden gegenüber 60 221 im September gezählt, was wiederum den höchsten Verbrauch an Elektrizität seit 1. Januar 1927 darstellt.

(Vom Kamen Krankenhaus.) Am 1. Okt. hatte das Krankenhaus einen Bestand von 39 (39) Kranken, und zwar 18 Männern, 14 weiblichen Personen und 7 Kindern. Im Laufe des Monats fanden 93 (53) Neuaufnahmen statt; darunter befanden sich 56 Männer, 26 weibliche Personen und 9 Kinder. Unter den 84 (62) Abgängen im gleichen Zeitraum waren 42 Männer, 29 weibliche Personen und 13 Kinder. Von diesen sind 55 (27) als geheilt, 27 (31) als gebessert und 1 (1) als ungeheilt aus der Krankenhausbehandlung entlassen worden; 1 (3) Personen sind gestorben. Die Zahl der Operationen im Oktober betrug 38, die der

Entbindungen 1. Am 1. November hatte das Krankenhaus eine Belegung von 48 (30) Personen. — Die eingeklinkerten Zahlen sind der Stand des Vormonats.

(Das „verunreinigte“ Kaskauto.) Auf der Nordstraße fuhr abends ein auswärtiger Kraftwagen mit Anhänger über eine frühere Ausgastungsstelle der Abwässerungs-Anstalt vor dem Hause Nr. 8. Durch die gewaltige Schwerkraft im Straßenpflaster eine erhebliche Bodenentfernung ein, so daß das linke Vorderrad bis an die Achse darin versank. Es bedurfte großer Anstrengungen und geraume Zeit, bis es den vereinten Kräften von Mensch und Maschine gelang, das Kaskauto wieder zu heben.

(Zwei Motorradfahrer gestohlen.) Am Sonntagabend wurde einem Kamen der Motorrad (Marke „Hindap“) I X 36157 in Werne a. d. V. entwendet. Die Nachforschungen verliefen ergebnislos. — In der Nacht zum Montag hatte der Maschinist G. aus Unna sein Motorrad vor einer hiesigen Wirtschaft stehen lassen. Als er nach kurzer Zeit zurückkam, war die schwere Maschine verschwunden. Es handelt sich um eine „Triumph“, das polizeiliche Kennzeichen ist I X 68 765. Von den Tätern fehlt jede Spur.

(Wie ist das möglich?) Wir berichteten gestern, daß dem Unstreichler E. am Sonntagabend ein Herren-Fahrrad aus dem für einer Schankwirtschaft an der Königstraße entwendet worden sei. Gestern (Montag) früh wurde nun dasselbe Rad auf dem Hof des Gastwirts Zimmering, Bahnhofstraße, vorgefunden. Auch die am Rad befindliche Lampe mit Inbalt nebst Fahrradlaternen und Luftpumpe waren noch dabei. Das Fahrrad wurde von der Polizei sichergestellt, so daß E. sein Eigentum wieder zurück erhalten kann.

(Frühe Erdbeeren im November dürfte es — außer in Treibhäusern — in unseren Breiten graden noch wohl kaum geben, in diesem eigentümlichen Jahr 1927 ist eben alles möglich. So wurden uns gestern nachmittags einige reife Erdbeeren auf den Redaktionsstisch gelegt. Herr Straßenbahn-Eberharder Peise hatte diese Beeren in seinem Garten an der Rathenaufstraße frisch gepflückt. Einzelne Erdbeerstauden, die sämtlich in diesem Jahre zum zweiten Male Früchte tragen, sitzen voll von diesen schmackhaften Beeren.

Umgestaltung des Kirchplatzes.

Ein Teil der Klosterstraße wird verlegt. Weitere Straßenzüge im Entstehen.

Ausbau der Kirchstraße, Kamen's erste Asphaltstraße.

In Städtebaulicher Hinsicht macht unsere Stadt, wie wir in letzter Zeit mit Freude feststellen wiederholt Gelegenheit hatten, erhebliche Fortschritte. Den Mittelpunkt der Stadt bildet der Kirchplatz an der Pauluskirche, der jetzt durch

die neuerschaffene Felden-Gebäudeanlage nicht nur eine bedeutende Erweiterung nach Westen erfahren hat, sondern auch durch seine Eigenartigkeit zum schönsten Platz unserer Stadt geworden ist. Doch die Arbeiten zur weiteren Umgestaltung sind längst nicht abgeschlossen. Gegenwärtig ist man dabei, die engere Umgebung des Kirchplatzes diesem selbst in würdiger Weise anzupassen. Und weitere große bauliche Veränderungen stehen noch für die nächste Zeit bevor.

Zunächst wurde der Schwellengang neugepflastert und mit einer Schotterbede versehen. Am evang. Pfarrgarten neben dem Gemeindegarten an der Klosterstraße ist der restliche Bretterzaun durch eine einheitliche Einfriedungsmauer ersetzt worden. Außerdem ist hierbei die Mauer ein Stück zurückverlegt worden, so daß eine beträchtliche Verbreiterung der Straße eintreten konnte. Durch eine teilweise

Verlegung der Klosterstraße

wird die Schaffung eines guten und gefahrensfähigen Schulplatzes für die Kinder der Joseph-Schule ermöglicht. Zwischen dieser Schule und dem ev. Gemeindegarten führte bis jetzt die Straße im Bogen hindurch, desgleichen stieß in der Mitte der beiden Gebäude die Klosterstraße auf die Klosterstraße. Nun ist letztere im rechten Winkel zwischen dem kath. Pfarrgarten und der Joseph-Schule zum Kirchplatz gelegt worden, während der Teil hinter dem „Knie“ an der Westseite durch spätere Neubauten abgeschlossen werden soll.

Die „neue“ Klosterstraße führt dann an der katholischen Kirche vorbei und mündet in gerader Richtung durch den alten Straßenzug wieder auf die Weststraße. Das alte und unzureichende Schul-Abortgebäude wurde abgebrochen, dafür wird nach den Plänen demnächst westlich der Josephschule, mit besonderen Eingängen vom Schulhof und von der Straße aus,

die erste öffentliche Bedürfnisanstalt in Kamen entstehen. Späterhin soll auch die Klosterstraße weiter der Bahnhofstraße zu verlegt und in gerader Richtung auf den rechten Winkel der Klosterstraße geleitet werden. Der neue Teil der Klosterstraße erhält einen Fahrdamm von acht Meter Breite, sowie an beiden Seiten einen neuen Bürgersteig von drei Meter Breite.

An der neuen Einmündungsstelle wird der Fahrdamm um etwa 1 1/2 Meter angehoben. Eine Anzahl alter Bäume fiel der Straßen- und Bürgersteig-Anlage zum Opfer, auch einige Gärten und die Einfriedigung des Vorgartens am südlichen Teil der kath. Kirche mußten verschwinden. Auch der neuprojektierte Verbindungsweg zwischen Kloster- und Rathenaufstraße wird jetzt endgültig ausgebaut. Um die Grünanlagen der Krieger-Ehrung herum ziehen sich jetzt breite erhöhte Fußgängerwege.

Die Zentrumspartei des Kreises Hamm-Land hielt Sonntag in Unna eine Kreisbesordnenden-Sitzung unter dem Vorsitz von Stadtrat Lehrer Weidkamp-Kamen ab. Nach eingehender Besprechung kam man zu dem Entschluß, in einigen Wochen die Vorstehenden der einzelnen Ortsteile zu einer Versammlung einzuladen, in der dann ein Arbeitsplan aufgestellt werden kann. Es wurde darauf hingewiesen, auch die Frauen zur Mitarbeit heranzuziehen. — Des weiteren wurde die Eingemeindungsvorlage besprochen, wonach die Gemeinden Hufen, Kurl und Lantrop, die auch zum Landkreis Dortmund gehören, nach Dortmund eingemeindet werden sollen, obwohl die Einwohner nicht Groß-Dortmund, sondern dem Landkreis Hamm angehörend werden wollten. Die Zweckmäßigkeit dieser Angliederung wurde besprochen und eine Entscheidung vorbereitet, die an den Landrat, an das Ministerium, an den Provinzial-Ausschuß der Partei und an einige Landtagsabgeordnete gesandt wird und unter Anführung der Gründe die Angliederung dieser Gemeinden an den Landkreis Hamm befürwortet. — Generalsekretär Dr. Supperg-Münster hielt einen Vortrag über „Die Ziele der Außenpolitik“ und behandelte hierbei ausführlich den Locarno-Vertrag, den Dames-Plan und in Verbindung damit die zu leistenden Reparationszahlungen. Zum Schluß seines Vortrages berührte er innerpolitische Fragen.

(Heeren, 8. Nov. (Unfall bei der Arbeit.) Eine Anzahl Arbeiter war damit beschäftigt, auf dem Kamen'schen Merzfeld ein Feldbahngleis zu legen. Beim Wenden eines 9 Meter langen und 128 Kilogramm schweren Schienenstückes überhörte der Arbeiter Mag. Hauer von hier das Warnungssignal. So kam es, daß ihm die schwere Schiene auf die Schulter fiel und abwärts, so daß H. mit einer Muskelquetschung davonkam. Er mußte sofort einem Arzt zugeführt werden.

(Niederaden, 8. Nov. (Van der 100 000 Volt-Station.) Die Leitungsmasten für die neue Hochspannungsleitung Recklinghausen — Hamm sind in unserer Gemeinde bereits angefahren und teilweise schon aufgestellt worden. Die Masten mit der roten Hochspannungsfarbe geben ein ungewöhnliches Bild und sind mitunter der Gegenstand der außergewöhnlichsten Vermutungen.

Der Ausbau der Kirchstraße

zu einer der Neuzeit angepaßten Straße hat nunmehr begonnen. Die Straße wird in gerader Linie bis zur kath. Kirche durchgeführt. Das Dienstgebäude des Arbeitsamtes Kamen steht der Projekt-Ausführung nur noch im Wege, doch auch dieses dürfte in Kürze verschwinden. Bis zu diesem den Platz verunstaltenden Gebäude befindet sich der ganze Straßenzug gegenwärtig im Umbau, so daß er für den gesamten Verkehr gesperrt werden mußte. Zunächst ist die Kanalisationsanlage mit den einzelnen Hausanschlüssen fertiggestellt worden. An der nördlichen Seite der Pauluskirche mußten der Biergarten um ein Stück zurückgenommen werden, ebenso ein Teil des Schulhofes der Diefenweg-Schule, um eine gerade Durchführung der Kirchstraße zu ermöglichen. Der Fahrdamm ist auf 5,50 Meter erweitert worden; der rechts- und linksseitig anzulegende Bürgersteig wird 2,75 Meter breit.

Auch die erhebliche Erdoberhöhung ist abgetragen und die ganze Straße eben gestaltet worden. Die hierbei gewonnenen rund 500 Kubikmeter Erde fanden nützlichen Verwendung an anderer Stelle. Der nun teilweise über einen Meter höher als die neue Straße liegende Schulhof soll später durch ein Mauerwerk abgeschlossen werden; in der Mitte, gegenüber der Pauluskirche, führen dann später Treppentufen zur Straße hinunter. Nach Fertigstellung der Straßenbauarbeiten, etwa im Frühjahr, wird die Kirchstraße

Die erste Asphaltstraße unserer Stadt.

Außerdem wird sie durch eine doppelte Reihe von Bäumen ein besonderes Gepräge erhalten. Die freie Stelle von Haus 66 bis zur Pauluskirche wird durch eine durchbrochene Mauer geschlossen. Auf diese Weise würde der ganze „alte“ Kirchplatz ein zusammenhängendes Ganzes werden.

Vorgehen ist ferner, zwei neue Straßen von der Nordseite der Kirchstraße an zu legen, und zwar die erste von Beiler's Ecke bis zum alten Haus Dittmann, die andere parallel hierzu als Verlängerung des von der Klosterstraße am neuerrichteten Krieger-Ehrenmal vorbei führenden Weges zur Schulstraße. Ein jetzt an erster Stelle befindlicher Abflußgraben verschwindet. Beide Straßen werden ebenfalls zwei Bürgersteige erhalten; der Eingang zur zweiten wird von einem Torbogen überbrückt. Durch einen zweiten, Doppel-Torbogen, an der östlichen Seite der kath. Pfarrkirche, soll nach dem Entwurf von Stadtbaurat Reich

ein Fußgängerweg zur Weststraße

führen. Dieser Gehweg hat sowohl praktischen wie idealen Wert: erstens wird eine verkürzte direkte Verbindung der beiden Hauptverkehrsstraßen, Bahnhof- und Weststraße, hergestellt, die noch dazu den Vorzug besitzt, nur von Fußgängern benutzt zu werden, und zweitens kommt man an unserer würdevollen Krieger-Gedenkstätte vorbei, die den gefallenen Söhnen unserer Stadt geweiht ist, um allen also ein Heiligtum bedeutet, wo wir stets an die teuren Toten erinnert werden.

Nur eingleisiger Ausbau der Strecke Münster-Dortmund

Münster, 8. Nov. Wie aus Berlin gemeldet wird, führt auf die Anfrage des volksparteilichen Abgeordneten Englerding über den Ausbau der Strecke Münster-Dortmund als einer zweigleisigen Vollbahn der Reichsbahndirektion in seiner Antwort aus, daß, wenn der Ausbau der Linie Dortmund-Münster anstelle einer zweigleisigen Hauptbahn vorläufig nur als eingleisige Nebenbahn vorgesehen sei, dies geschehe, weil sich die Verhältnisse, die für den Plan des Ausbaues als zweigleisige Hauptbahn bestimmend waren, wesentlich geändert hätten. Durch die hohen Leistungs- und Betriebsmittel auf der Strecke Hamm-Münster und Wanne-Münster sei der Entlastungszweck der zweigleisigen Hauptbahn Dortmund-Münster hinfällig geworden. Bis auf weiteres könne die Verbindung als eingleisige Nebenbahn mit 26 Zügen in jeder Richtung allen Anforderungen gerecht werden. Auch eine Entfernungsstützung der Neubaustrecke um etwa 10 km ergebe nicht die erhoffte volkswirtschaftliche Bedeutung der neuen Linie. In Anbetracht dieser Tatsachen und der Mehrausgaben, die etwa 14 Millionen betragen, habe die Deutsche Reichsbahngesellschaft auch nach erneuten Verhandlungen und Vorstellungen erklärt, daß sie an den Ausbau der Bahn zu einer zweigleisigen Hauptbahn zur Zeit nicht heranreife könne. Die Reichsbahngesellschaft glaubt nach eingehender Prüfung aller Verhältnisse der Auffassung der Deutschen Reichsbahngesellschaft beitreten zu können, wird aber die Verkehrsentwicklung in dem hier in Frage kommenden Gebiet mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgen und zu gegebener Zeit erneut Verhandlungen mit der Deutschen Reichsbahn aufnehmen.

Aus dem Vereinsleben

Kamen, 8. Nov. Der Turnverein „Eintracht“ Kamen veranstaltet Sonnabend, den 12. November, im „Schützenhof“ sein diesjähriges Herbstfranzöserfest. Der Verein an diesem Abend sehr beachtliche turnerische Vorführungen bieten wird, dürfte sich der Besuch empfehlen. Alles nähere wird noch in der Freitag-Ausgabe bekannt gemacht.

Sport / Spiel / Turnen

Bergkamen's Sport.

Im stürmenden Regen kam das Meisterschaftsspiel Bergkamen 09 1. Mannsch. gegen „Union“ Recklinghausen 1. Mannsch. zum Austrag. Trotzdem Bergkamen mit 2 Ersatzleuten spielte, gelang der Mannschaft ein verdienter 1:0 Sieg. Es war ein offener, schöner Kampf. Der glatte Boden ließ jedoch manche schöne Gelegenheit zunichte werden. Schiedsrichter Heller-Hamm 05 war dem Spiel ein gerechter Leiter.

Vor ungefähr 200 Zuschauern trug „Stern“ Bergkamen seinen Rückkampf gegen Suderwick aus und verlor 5:9. Die einzelnen Paarungen: Kinn-Bergkamen verlor nach Punkten, Wohlgethan-Bergkamen kämpft unentschieden, Reiner-Bergkamen gibt auf, Strudmann II Bergkamen verliert nach Punkten, Schlüter-Bergkamen verliert durch Aufgabe, Weindl-Bergkamen siegt nach Punkten, Strudmann I Bergkamen siegt durch t. o. Im Hauptkampf standen sich Guldage-Dortmund 08. 20 (Weisfälliger-Hessinger Meister) und Schüttele-Bergkamen gegenüber. Schüttele-Bergkamen, sonst Distanzkämpfer, läßt sich unüberwindlich gegen den Kampfsieger, kann aber trotzdem gegen den großen Gegner ein „Unentschieden“ erzwingen.

Oberaden gegen Niederaden 0:4.

Trotz des schlechten Wetters am Sonntag fand auf dem Sportplatz in Niederaden das angelegte Fußballspiel zwischen den Sportvereinen von Oberaden und Niederaden statt. Die nasse Kampfbahn erschwerte sehr das Spiel. Der Ausgang war unerwartet und genügt von der verbesserten Technik der Niederadener Elf.

Börsen und Märkte

(Dortmunder Schlachtviehmarkt vom 7. Nov.) Dem heutigen Schlachtviehmarkt waren zugeführt: 766 Stück Großvieh, 428 Kälber, 78 Schafe, 3776 Schweine. Der Marktwert war bei Großvieh mittel, Kälbern gut, Schweinen mittel. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: a) 1.60-63, 2.58 bis 61 Kbm., b) 1.56-58, 2.54-56, c) 52-54, d) 48-51 Kbm. Bullen: a) —, b) 55-57, c) 50-54, d) 43-49 Kbm. Kühe: a) 54-57, b) 49-53, c) 38-48, d) 26-37 Kbm. Färsen: a) 58-60, b) 52-57, c) 45-51 Kbm. Kälber: a) —, b) 90-92, c) 75-89, d) 56-74 Kbm. Schafe: a) —, b) 45-51, c) 40-45, d) 35-40 Kbm. Schweine: a) 63-66, b) 63-66, c) 63 bis 66, d) 60-63, e) 57-60, f) 52-56, g) 50-58 Kbm. In den Preisen sind entfallen die Unkosten an Fracht, Viehpfandgebühren, Umfrachten, Händlergewinn.

(Erfener Schlachtviehmarkt vom 7. Nov.) Auftrieb: a) am Markttage 395 Stück Großvieh, darunter 31 Ochsen, 124 Bullen, 144 Kühe, 49 Färsen, 47 Ferkel, ferner 547 Kälber, 110 Schafe, 4240 Schweine; b) seit dem letzten Markttage dem Schlachtvieh direkt zugeführt 34 Stück Großvieh (34 Kühe), 41 Kälber, 9 Schafe, 225 Schweine. Es folgten im Großhandel 100 Ferkel Lebendgewicht (niedrigst u. höchster Preis): Ochsen 45-63, Bullen 40 bis 56, Kühe 30-57, Färsen 48-62, Ferkel 38 bis 44, Kälber 53-115, Schafe 35-58, Schweine 54-67. Tendenz: lebhaft.

Wie wird das Wetter morgen?

Wetterdienst der Wetterwarte Essen vom 8. November.

Das Niederschlagsgebiet über Skandinavien zieht nur langsam ab. Neue Ausläufer desselben scheinen noch von Westen her zu folgen. Heute früh herrschte in Deutschland bei 5-7 Grad Wärme meist trockenes, im Süden regnerisches Wetter.

Wetterausichten bis Donnerstag: Wolkig mit Niederschlägen in Schauern, bei rauhen, westlichen Winden.

Westfalen u. Rheinland

Dortmunder Rundschaun

(Das Landesarbeitsamt kommt nach Dortmund.) Die überaus wichtige Frage der Verlegung des Landesarbeitsamtes in eine große Stadt des Ruhrgebietes schwebt seit Monaten und hat die Gemüter mitunter sehr erregt. Nachdem man zunächst Bochum als evtl. Sitz in Vorschlag gebracht hatte, tauchte in den letzten Wochen auch der Name Dortmund in die Diskussionen auf. Nach einer jetzt von dem unterrichteten Seite gewordenen Mitteilung ist bei den zuständigen Stellen in Berlin entschieden worden, daß das Landesarbeitsamt nach Dortmund kommt.

(Zooarbeiten; aus 25 Metern Höhe.) Beim Neubau des Kaminkühlers, der von der Firma Gläufel-Bau-M-G. auf dem Gelände der Zoologischen Station in Dortmund erbaut wird, stürzte der Arbeiter Minthoff beim Gefährdung aus einer Höhe von 25 Metern tödlich ab.

(Straßenarbeiten.) Auf dem Bahnhofsplatz wurde eine Fällsäule, die mit einer Begleiterin abends sich auf dem Heimweg befand, von einem flüchtigen und wohnungslosen Arbeiter überfallen und der Kettensäge beraubt. Die Beraubte schrie um Hilfe. Zwei Eisenbahnarbeiter kamen darauf schnell herbei, verfolgten den Räuber, nahmen ihn fest und übergaben ihn der Polizei. — In der Wilsenstraße überfiel ein Arbeiter ein Mädchen und versuchte, ihm die Tasche zu entreißen. Auch dieser Räuber wurde festgenommen und eingesperrt. — Ohne Erfolg blieb die Verfolgung eines etwa 40jährigen Mannes, der auf dem Gehweg eines Dienstmannes eine Handtasche mit 5 Mark entriß und die Tasche weggeworfen hatte, nachdem er die 5 Mark herausgenommen und eingesteckt hatte.

Aus dem Industriegebiet

Die Jagd nach den Zuchthäusern.

Magazin im Vergessen und in Essen. — Scheinwerfer treten in Tätigkeit. — Wieder neue Verbrechen der Entpötenen.

(Elsfeld, 7. Nov.) Die Suche nach den in Elsfeld entflohenen Zuchthäusern wurde fortgesetzt. Fast die gesamte Schutzpolizei von Elsfeld war die ganze Nacht hindurch mit Scheinwerfern tätig, um die Gegend nach den Verwunden abzusuchen. Die Bemühungen blieben aber ohne Erfolg. — Auch in Essen war die Polizei nicht untätig; sie verhaftete abermals eine Magaz, die sich diesmal hauptsächlich auf die Wirtschaften erstreckte, in denen die geflohenen Verbrecher zu verkehren pflegen. Wenn auch insgesamt 26 Personen, die sich nicht ausweisen konnten, mit zur Wache genommen wurden, so gelang es leider doch nicht, Jodel, Einzelhaus und Genossen dingfest zu machen. Inzwischen haben sich neue, noch frechere Missetäter in Elsfeld entsprungenen Zuchthäuser zu sehen sein dürfen. In Wilsenroth wurde ein Schuhwarenhändler in seinem Laden von zwei Verbrechern überfallen und der Kasse beraubt. Auch hier entkamen die Täter wieder unerkannt. Die Erregung in der Bevölkerung wächst, da alle diese Verbrechen als Folge der überaus mangelhaften Bewachung im Elsfelder Polizeigefängnis, die allein den Ausgebrochenen die Flucht ermöglichte, betrachtet werden. Bisher hat sich noch nicht einwandfrei feststellen lassen, ob sich die entflohenen Zuchthäuser noch in der hiesigen Gegend aufhalten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß sich die Entflohenen nach ihrem Ausbruch getrennt haben und daß ein Teil das Vergiftete Land unsicher macht, während sich der andere Teil in das Ruhrgebiet gesichtet hat.

Das Polizeipräsidium in Elsfeld gibt jetzt eine kurze Darstellung über das Entweichen der Zuchthäuser. Es wird darin angegeben, daß ein strafbares Verbrechen der mit dem Transport betrauten Polizeibeamten vorliegt, die pflichtwidrig nicht nur die Zuchthäuser in einer gemeinsamen Zelle untergebracht, sondern sogar nicht einmal vorher eine Leibesuntersuchung vorgenommen haben. Gegen die Schuldigen ist bereits ein Strafverfahren eingeleitet worden.

(Solingen, 7. Nov.) (Zur Solinger Städtevereinsung.) Die Landtagsfraktion der kommunistischen Partei hat beim Preussischen Landtag zum Fall Solingen einen Antrag eingebracht, wonach der Landtag beschließen soll, das Staatsministerium u. a. zu beauftragen, sofort eine eingehende Untersuchung einzuleiten und das Ergebnis dem Landtag vorzulegen. Ferner zu veranlassen, daß vorausgabte Beschuldigungen von den Empfängern zurückgezogen werden. Im Falle der Unmöglichkeit der Zurückzahlung die verantwortlichen Beamten verhaftet und die verantwortlichen Beamten ohne Pensionierung sofort aus dem Dienst zu entlassen.

Münster, Minden u. Sauerland

(Münster, 7. Nov.) (300 Mark Belohnung.) Die die Pressestelle der Reichsbahndirektion Münster mitteilt, hat die Reichsbahndirektion Münster 300 Mark als Belohnung für die Ermittlung der Täter des vor einigen Tagen auf dem Bahnsteig verübten Anschlages auf einen Personenzug Rintberg-Münsterberg ausgesetzt und der Staatsanwalt zur Verfügung gestellt.

(Münster, 7. Nov.) (Am Streit seine Frau erschossen.) Der in der Johannerstraße wohnende 27jährige Arbeiter Johann Schirmer geriet in seiner Wohnung mit seiner Frau in Streit, in dessen Verlauf er einen Revolver zog und drei Schüsse auf seine Frau abfeuerte.

Die Augen drangen in Kopf und Unterleib. Die Verletzungen waren derart, daß die Frau auf dem Wege zum Krankenhaus starb.

(Münster, 7. Nov.) (Die gefährlichen Missetäter.) Die nicht ausrottende Unsitte vieler Automobilisten, die Scheinwerfer nicht abzuschalten, ist einem jungen Mädchen aus Thüne bei Lingen verhängnisvoll geworden. Das Mädchen mußte einem Auto ausweichen und wurde so gebietet, daß es zu weit von der Straße ab und in einen tiefen Bach geriet. Auf die Hilferufe kam ein junger Mann herbei, der das Mädchen mit doppeltem Weinbruch vorfand.

Zuchthaus für einen Falschmünzer.

(Minden, 7. Nov.) In dreitägiger Verhandlung wurde vor dem Schöffengericht gegen den Bildhauer Heinrich Köhne aus Meibergen, die Ehefrau Charlotte Haupt und den Kaufmann Johann Gieseler aus Bielefeld (Spanien) verhandelt unter der Vorsitzscheidung, 1923 und 1924 in Dethmolden, Bielefeld, Hannover, Frankfurt/Main und anderen Orten Falschgeld angefertigt und in den Verkehr gebracht bzw. Hilfe geleistet zu haben. Köhne war 1922-23 bei den Eheleuten Haupt in Meibergen als Bildhauer tätig und lernte dort den Pfleger St. kennen, den er veranlaßte, Einbilionscheine zu veranlassen. Hierbei wurde St. in einer Dethmolder Wirtschaft verhaftet und festgenommen. In der Gefängniszelle erhängte er sich dann. Schon 1925 hatte die Angelegenheit das Gericht beschäftigt, die Verhandlung mußte aber damals aus bestimmten Gründen abgebrochen werden. In der Hauptverhandlung widerlegten die Angeklagten zum Teil ihre früheren Geständnisse. Das Gericht erkannte auf folgendes Urteil: Köhne unter Verurteilung mit einer Haftstrafe 5 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Frau H. und G. mußten mangels ausreichenden Beweises freigesprochen werden.

Das Schicksal einer Inflationsfirma.

(Bielefeld, 7. Nov.) Das Schicksal einer Inflationsfirma war jetzt während einer vollen Woche der Mittelpunkt einer Gerichtsverhandlung, die vor dem erweiterten Schöffengericht sich abspielte. Der Kaufmann Erwin Seidel von Herford betrieb 1917 in Elberfeld bei Herford unter der Firma Westfälisches Textilwerk G. Seidel eine Weberei und Färberei größeren Umfangs. Durch die Kriegs- und Inflationsjahre begünstigt, nahm das Werk einen immer größeren Umfang an, und im Jahre 1923 erfolgte die Angliederung eines neuen Herforder Werkes zum Zweck der Verarbeitung von Rohstoffen. Da kam die Stabilisierung und mit ihr die Verlegung der tatsächlichen Verhältnisse. Schon im Januar 1924 wurde die Lage des Unternehmens infolge der finanziellen Belastung durch den Fabrikbau kritisch. Kreditaufnahmen zu den damals ungeheuren hohen Zinssätzen verschlimmerten die Lage, und im August 1924 wurde das Werk unter Geschäftsaufsicht gestellt. Der Ruin des Unternehmens wurde selbst durch Umwandlung in eine Gläubiger-G. m. b. H. und durch Verpachtung des Betriebes an diese nicht aufgehalten. Es kam zum Konkurs bei dem sich ergab, daß Gläubigerforderungen von fast 1 1/2 Millionen Goldmark vorhanden waren, während die Masse nur eine Befriedigung von 11 v. H. ermöglichte. Das Gericht hielt den Angeklagten die wirtschaftlichen Krisenverhältnisse des Jahres 1924 zugute und erkannte auf eine Geldstrafe von 1000 Mark wegen Konkursvergehens und Kreditbetrugs. Der Staatsanwalt hatte acht Monate Gefängnis beantragt.

(Herford, 5. Nov.) (Großes Schadenfeuer.) In den Geschäftsräumen des Gemeindevorstehers Schulte Gohlfotten in Herford entstand ein großes Schadenfeuer. Dieses brach erstreckend schnell um sich, so daß die Scheune in kurzer Zeit in hellen Flammen stand. Da das Feuer an den dort aufbewahrten Strohhallen und Heuballen reiche Nahrung fand, brannte auch schon bald die anliegende Remise. Dank der tatkräftigen Hilfe der dortigen freiwilligen Feuerwehr und der der Firma Herforderwerk Werke blieben das Wohnhaus und die Fabrik unversehrt. Die Scheune wurde vollständig eingestürzt und die Remise zum Teil. Das in den unteren Räumen der Scheune untergebrachte Vieh konnte gerettet werden.

Kommunistendemonstrationen im Aufgaren in Berlin.

Die Kommunisten veranstalteten in Berlin aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens der Sowjetrepublik eine Demonstration im Lustgarten, wo von zahlreichen Stellen aus mehrere Redner zum Zusammenstoß des Proletariats gegen Kapitalismus und Sozialdemokratie zur Erreichung der proletarischen Diktatur in Deutschland aufriefen. Beim Anmarsch eines Demonstrationszuges aus Schöneberg kam es in der Dortstraße zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Bei den Demonstrationen wurden 50 Personen wegen groben Unfugs, Beleidigung und Widerstandes gegen die Staatsgewalt festgenommen. In einem schweren Zusammenstoß kam es am Nachmittag auf dem Oranienplatz. Der kommandierende Polizeihauptmann wurde erheblich mißhandelt.

Kommunalwahlen in Oldenburg.

In den meisten oldenburgischen Landgemeinden fanden Kommunalwahlen statt. Die „Montagspost“ berichtet, daß sie fast überall einen Erfolg der Linksparteien gebracht hätten. In Oldenburg und Delmenhorst sei die bisherige Mehrheit der Rechten ge-

brochen worden. In der Stadt Oldenburg erhielten die Kommunisten 2, das Zentrum 1, Sozialdemokraten 10 (bisher 8), Deutsche Volkspartei und Deutschnationale 15 (bisher 20), Demokraten 7 (bisher 7), Christliche 1 und eine Liste „Steuerzahlerklub“ 3 Mandate. Delmenhorst hatte bisher einen Stadtrat von 18 Bürgerlichen, 12 Sozialdemokraten und 1 Kommunisten. Die heutige Wahl brachte den Bürgerlichen eine schwere Niederlage. Der Stadtrat besteht jetzt aus 15 Bürgerlichen, 18 Sozialdemokraten und 1 Kommunisten. In Aurich, der zweitgrößten oldenburgischen Stadt, hatten die Sozialdemokraten bisher 14 Mandate, sie haben 2 hinzugewonnen, verfügen also jetzt über 16 Mandate von insgesamt 26.

Ein Sieg Fregungshaus.

General Fregungshaus hat die Stadt Aweiß eingenommen und 10 000 Gefangene gemacht.

Der Gegenkessel am Balkan.

kommt aus dem Broden nicht heraus. In Rumänien haben der Fall Manoilenco und die carlistische Bewegung wieder lebhaft politische Erörterungen hervorgerufen. In Griechenland wurde der Präsident Konstantin das Opfer eines Anschlages, bei dem er zwar mit einer leichten Verletzung an der Stirn davonkam.

Aus aller Welt

Der Leibkutscher des Herzogs.

Auf der Jagd erschossen. — Der Herzog von Ratibor vor Gericht.

In der Nähe des oberösterreichischen Dries Rauden pflegte der Herzog Viktor August Maria von Ratibor zu jagen. Am 5. Febr. begab sich der Herzog mit mehreren Führern und seinem Leibkutscher in einem Schilde, der von dem Leibkutscher getrennt wurde, in den sogenannten Tiergarten auf die Sautag. Auf dieser wurde der Kutscher schwer getroffen und starb an den Folgen der Verwundung.

Nach den Ermittlungen der Anklagebehörde hat sich der Vorfall auf der Jagd folgendermaßen abgespielt: Nachdem man einen großen Reiter festgehalten hatte, verließ der Herzog den Schilde und gab dem Kutscher Anweisung, an einer bestimmten Stelle zu warten. Dann ging er mit seinem Leibkutscher auf den Anstand. Beide beobachteten nun

einen dunklen Gegenstand,

den sie für Schwarzwild hielten, und zwar noch in einer Zeit, in der es hell war. Nach kurzer Zeit glaubte der Leibkutscher deutlich ein Stück Schwarzwild zu erkennen. Der Herzog befahl die Anstalt seines Leibjägers und schloß bald darauf.

Auf die nun folgenden Hilferufe eilten der Herzog und der Leibjäger hinzu und fanden den Leibkutscher mit einem Schuß im Bein am Boden liegend.

Das Gericht nimmt nun an, daß der Herzog schuldhaft geschossen hat. In der nunmehr beginnenden Verhandlung sind zahlreiche Zeugen und Sachverständige geladen.

Therese Neumann klagt.

Geschäfte mit Konnersreuth.

In Konnersreuth wurde ein in aller Eile aufgerichteter Neubau, der Gasthof „Zum deutschen Haus“, eröffnet. Dem ersten Konnersreuther Wochenblatt, das vor einem Monat herauskam, ist schon eine Woche später ein zweites gefolgt und zwischen den beiden Zeitungen ist ein heftiger Konkurrenzkampf entbrannt. Das eine der beiden Blätter in dem etwa 800 Einwohner zählenden Konnersreuth teilt mit, daß die Zahl seiner Abonnenten 30 000 überschritten habe. — In Konnersreuth hat eine ambulante Markteinfahrt Aufstellung genommen. Die Straßen werden ausgereinigt oder neu gebaut, so eine, die von Konnersreuth zu der Wallfahrtskirche Kappl führt. Therese Neumann selbst nimmt von all diesen Dingen keinerlei Notiz. Nur als ihr ein Pamphlet vorgelegt wurde, in welchem ihre Mädhchenehre angegriffen wird, wurde sie erregt. Es handelt sich um ein aus Breslau stammendes Flugblatt, das in Deutschland verbreitet worden war und wonach die „stigmatisierte Jungfrau“ ein uneheliches Kind bekommen“ habe. Therese Neumann wird, wie das Konnersreuther Volksblatt erfahren hat, die Klage gegen die Urheber des Flugblattes einbringen.

Das Problem des Ozeanfluges.

Ingenieur Böhm von den Junkerswerken hat in einem Vortrage, den er in der Prager „Urania“ hielt, den Standpunkt vertreten, daß das Problem des Ozeanfluges bei dem augenblicklichen Stand der Flugtechnik durch die Häufigkeit von Flugversuchen, an eine baldige Durchführung eines regelmäßigen Transoceanfluges glaubt. Weber, die Ausführung der Motoren noch die Berechnung der atmosphärischen Strömungen — ganz abgesehen von den ungeheuren finanziellen Schwierigkeiten — sind derart, daß man auch nur mit einiger Sicherheit mit einem Gelingen rechnen kann. Solange man noch von einer sogenannten Unmöglichkeit des Motors sprechen kann, solange der Kampf eines der wichtigsten Bestandteile des Flugzeuges, vor Strömungen nicht sicherzustellen ist, bleibt der Transoceanflug eine Utopie. Das hat nichts mit den heldenhaften Versuchen zu tun, die mehr oder weniger geglättet sind. Doch haben diese tollkühnen Flüge die Wissenschaft keineswegs gefördert, es bleibt vorläufig eine Glückssache, wenn einer dieser Flüge gelingt. Man hofft aber, in absehbarer Zeit durch wesentliche Verbesserungen dahin zu gelangen, die Utopie des Ozeanfluges wissenschaftlich zu verwirklichen.

— Die Frage des Schmugglers. In der deutsch-österreichischen Grenze sollte eine Sendung Porzellanfiguren verpackt werden. Da die Sendung

Aus Albanien kamen Meldungen von einer neuen Aufstandsbewegung, die allerdings inzwischen dementiert wurden, und an der serbisch-bulgarischen Grenze sorgen die Komitatist für Abwechselung. Der jüngste Zwischenfall, bei dem der Vater und der Bruder eines bekannten Komitatistführers ermordet wurden, scheint allerdings keine ausgesprochen politische Bedeutung zu haben.

Kleine Nachrichten.

Der Vorkämpfer Dr. von Prittwitz und Gaffron ist zum deutschen Vorkämpfer in Washington ernannt worden.

Auf dem Parteitag der Demokratischen Partei für den Wahlkreis Potsdam 1 wurde Oberbürgermeister Georg Bernhardt einstimmig als demokratischer Spitzenkandidat für den Reichstagswahlkreis Potsdam 1 aufgestellt.

Der Verband der preussischen Landgemeinden hält vom 9.-12. November in Berlin seine Tagung ab.

In La Paz wurde Alfredo Jauregui, der aus einer Gruppe von vier wegen Ermordung des vormaligen bolivianischen Präsidenten, General Pando, verurteilten Männern durch das Los für die Hinrichtung bestimmt worden war, erschossen.

Den Beamten verdächtig vorkam, zerbrachen sie einige Figuren und ließe da, sie waren mit Scharin gefüllt. Die Schmuggler mußten exemplarische Strafen zahlen. Nach einigen Monaten erhielten die Zollbehörden ein anonymes Schreiben, daß in den nächsten Tagen wieder Porzellanfiguren mit Scharin kämen. Die Figuren wurden wiederum zerbrochen, zur größten Überraschung aber nichts gefunden. Das Finanzministerium muß nun den Schaden mit 70 000 tschechische Kronen tragen.

Sturmflut über Kamtschatka.

Wie aus Wladivostok gemeldet wird, ist eine neue große Sturmflut über Kamtschatka hereingebrochen, die außerdem noch auf der Kommandor-Insel großen Schaden angerichtet hat. Ein russisches Kriegsschiff ist untergegangen. Die halbe Besatzung ist dabei ertrunken. Ferner sind neun Fischerboote mit koreanischer Besatzung untergegangen.

Die Notlandung Könnedes bei Allahabad. Könnede und sein Begleiter mußten in der Nähe von Allahabad eine Notlandung vornehmen. Sie sind wohlaut. Das Flugzeug wurde am Steuer beschädigt.

Valentino „indisch“ vergiftet?

Mitteln gekochten Diamanten. Paris-Midi erhält aus Mailand aussehender Einzelheiten, wonach der noch unverheiratete Filmstar Valentino das Opfer eines Anschlages einer von ihm verführten Frau geworden sein soll. Auch berufliche Eifersucht soll dabei mitspielen haben. — Der Bericht, für den man bis auf weiteres die Verantwortung dem Blatte überlassen muß, schildert, wie Privatdetektive in New York durch Abhören einer Unterredung zwischen den Beteiligten auf die Spur gekommen sind. Es war bei dieser Unterredung von der „indischen Methode“ die Rede, die darin besteht soll, daß man in das Getränk des Opfers ein giftiges Diamant mischt. Diese sollen unglückliche kleine Väter in die Eingeweide bohren, ohne daß die Ärzte imstande wären, den Grund des Übels zu erraten. — Eine Verhaftung in der geheimnisvollen Sache soll unmittelbar bevorstehen.

Auffeuernder Weltrekord im Fliegen.

Auf dem Gebiete der Flugtechnik ist abermals ein bedeutender Fortschritt erzielt worden. Major de Bernadti ist es bei einem neuen Versuch in Venedig gelungen, sämtliche bisher aufgestellten Rekorde in der Schnelligkeit zu schlagen. Der Flieger erreichte in Gegenwart der englischen, amerikanischen und französischen Attaches eine kontrollierte Stundengeschwindigkeit von 478 Kilometern, in zwei Runden sogar 505 Kilometern.



Der Angeklagte Heydebrand zeigt in seinem Prozeß in Breslau, in welcher Weise die Hand der Toten den Revolver hielt.



Staatsanwalt Müller, der Freisprechung beantragte.

Der Jankubel-Diebstahl in der Staatsbibliothek. Im Jahre 1922 erregte das Verschwinden von wertvollen Jankubel-Drucken aus der Staatsbibliothek in Berlin großes Aufsehen. Man ermittelte, daß die Diebstahls von dem Oberstudienrat Dr. Dobe begangen worden waren. Der Beschuldigte wurde unter Anklage gestellt und im Oktober 1923 wegen Diebstahls zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Gegen dieses Urteil legte Dr. Dobe Berufung ein. Sie ist jetzt entschieden worden. Da die hinzugezogenen Sachverständigen der Ansicht sind, daß Dobe seine Verfehlungen nicht aus Gewinnlust, sondern lediglich aus Sammelwut begangen hat, wurde die Strafe auf sieben Monate Gefängnis herabgesetzt. Außerdem wurde dem Verurteilten eine Bewährungsfrist bis Ende des Jahres 1930 gegeben.

Berufung eines ungetretenen Kaffieres. Der frühere Reichsbankkassierer Schubert wurde in Dresden wegen schwerer Amtsunterschlagung zu 2 1/2 Jahren Gefängnis und zur Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter verurteilt. Der Angeklagte hatte nahezu 88 000 M. Reichsbankgelder unterschlagen und seine Verfehlungen durch falsche Buchungen verdeckt.

Aus dem Gefängnis entflohen. In den früheren Morgenstunden des Festes Allerheiligen entflohen sechs Gefangene aus dem Gefängnis in Tarnowitz. Bei den Aufräumarbeiten wurde der Gefängniswächter gewalttätig in die Zelle gesperrt. Mit seinen Schlüssel wurden einige Gefangene aus ihren Zellen befreit. Die Polizei nahm am gleichen Tage drei Ausbrecher fest.

17 500 M. Rohngelder gestohlen. In Fürstberg a. O. wurde eine große für die Firma Max Krug u. Co., Glasindustrie, Zweigniederlassung der Schreiber A.-G. Berlin, bestimmte Geldsendung, enthaltend 17 000 M. Rohngelder, in der Mittagszeit von unbekannten Tätern gestohlen. Der Postbote hatte den Postwagen an der Bahn kurze Zeit unbeaufsichtigt, aber verschlossen stehen lassen. Als er wiederkam, war der Geldbeutel aus dem Wagen verschwunden. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man neigt der Ansicht zu, daß es sich um einen lange geplanten Diebstahl handelt.

Spiel/Sport/Turnen

Aus dem Westfälischen Spielverbande.

Jupiter Pluvius machte am Sonntag den Fußballern einen recht kräftigen Strich durch die Rechnung. In einigen Bezirken regnete es vom frühen Morgen an, so daß die Mehrzahl der Spiele ausfiel und die begonnenen Treffen meistens vorzeitig abgebrochen wurden.

Im Ruhrbezirk kamen von den beabsichtigten 9 Spielen nur 3 zur Durchführung, während 6 Spiele der Mitternacht zum Opfer fielen. Von den 3 Spielen endeten 2 mit einer Überraschung. So schlug Sportfreunde Ess'n in Vinden die bisher stark favorisierten und mit den Schwarz-Weißen aus Essen konkurrierenden Vindener Ruhrländern überraschend mit 3:1. In der Gruppe 2 wurden zwei Spiele ausgetragen. Dr. Neuling Glatrop 02 schlug den bisherigen Tabellenzweiten, Gelsenkirchen 07, mit 3:2, während Schalke 08 die Erster auf eigenem Platz überraschend mit 1:0 bezwang. Im

Westfalen-Bezirk war der Clou des Tages natürlich das Gastspiel des Berliner Meisters gegen Arminia Bielefeld. Die Bielefelder verlagten so ziemlich auf der ganzen Linie, wogegen die Berliner einen außerordentlichen Eindruck hinterließen. Mit einem 5:1-Sieg stellten die Berliner ihre technische und taktische Überlegenheit unter Beweis. Borussia Rheine hatte ebenfalls die Duisburger Preußen zu Gast und fertigte diese mit 5:2 ab. Von den Meisterschaftsspielen interessiert in erster Linie der hohe 11:0-Sieg der Sp. Vag. Berlin über Union Herford. — In der Gruppe B stieg das mit Spannung erwartete Treffen der beiden Alvalen, Hammer Sp. Vag. und Münster 08. Mit 3:1 blieben die Hammer verdient Sieger. — Im Südwestfalen-Bezirk gab es eine große Überraschung. G. a. a. a. 1911 verloren die 72er auf eigenem Platz mit 1:2 und mußten dadurch ihre erste Niederlage einstecken. Auch G. a. a. 05 mußte mit 2:3 die Punkte dem VfB. Weidenau überlassen.

Radsport

Vom Berliner Sechstages-Mennen. In dem 19. Berliner Sechstages-Mennen verfielen der Sonntag-Vormittag und der

glatte des Nachmittags ziemlich ruhig. Dann aber entwickelten sich einige aufregende Jagden, wobei besonders die beiden Franzosen sehr aktiv zeigten. Den Erst-Platz errangen schließlich das Paar Kroll-Niethe, dem es gelang, die 2. Verfolgertruppe anzuhaken und zur Spitzengruppe aufzurücken. Der Belgier Verts führte und gab auf, während sein Partner Duviols als Ersatzmann weiterfuhr. Nach 67 Stunden (5 Uhr nachmittags) waren 1758,100 Km zurückgelegt.

Müller gewinnt den Dortmunder Eröffnungspreis.

Beim gestrigen Eröffnungsrennen in der Westfalenhalle konnten das Einleitungsfahren der Amateure die Dortmunder Fahrer Joch-Benninghoff und Dülberg für sich entscheiden, während die Kölner Fahrer schon in den Vorläufen ausgeschieden. Der Eröffnungspreis, ein Dauerrennen über 10, 20 und 30 Km. hinter Motoren, brachte verschiedene Sensationen. In erbitterten Positionskämpfen konnte der Hannoveraner Müller den ersten Lauf über 10 Km. für sich entscheiden. Im zweiten Lauf ereignete sich gleich zu Beginn ein schwerer Sturz, dem der Italiener Bordini zum Opfer fiel. Ein weiterer Sturz, bei dem Kuntz und sein Schrittmacher in Mitleidenhaft gezogen wurde, veranlaßte in Abbruch dieses Laufs beim 14. Km. in welcher Stellung Deberichs dominierte. Der 3. Lauf über 30 Km. brachte wiederum spannende Duell zwischen Deberichs und Müller einerseits und Müller und Kuntz andererseits. Nachdem Deberichs in der 22. Runde infolge Heftigkeitsstöße stürzte, geriet er ins Hintertreffen und mußte Müller auch diesen Lauf überlassen. Der Weltmeister Kuntz hielt in seinem 3. Laufe das Verbotene. Im Stundemannschaftsrennen wurde von dem blühend fahrenden Paar Joch-Benninghoff mit 42,4 Km. ein neuer Bahnrekord aufgestellt. Das Paar siegte mit einer Runde Vorsprung vor den übrigen.

Kurze Sport-Nachrichten.

Der Städte-Fußballkampf Stockholm-Berlin, der bei schlechtem Wetter durchgeführt wurde, brachte wieder einmal ein Unentschieden. Die

Gegner trennten sich mit dem Resultate von 2:2. In der Handball-Futsal-Vorrunde schlug Deutschland die norddeutsche Repräsentativmannschaft mit 6:5.

Beispiel gewann den Kunstturner-Städte-Kampf Berlin-Dresden mit 2479 Punkten gegen 2392 für Berlin und 2377 für Dresden.

Der Handball-Städte-Kampf Berlin-Dresden hatte ein Ergebnis von 3:5. Mit einem Unentschieden (2:2) endete der Fußball-Länderkampf Schweiz-Schweden in Genf.

Der Schwimm-Klubkampf Westfalen-Dortmund gegen den Bremischen Schwimmverband hatte für Dortmund das gute Endergebnis von 10:2.

Der Duisburger Boxklub unterlag im Amateur-Boxen gegen den Dortmunder Boxsport 20 mit 2:12.

Hundfunk-Mitteilungen.

Neuaufstellung der Rundfunkwellen.

Der Technische Ausschuss der Radiofonferenz in Washington hat sich nach mehrwöchigen sehr schwierigen Verhandlungen über die Wellenverteilung zwischen 200 und 30 000 m geeinigt. Der Beschluß wird der nächsten Vollversammlung vorgelegt und wahrscheinlich unverändert angenommen werden. Bei der Verteilung wurden folgende Dienstarten berücksichtigt: 1. feste Stationen, 2. mobile Stationen (Küste, Flugplatz, Schiff, Flugzeug), 3. Rundfunk, 4. Pilsdienst. Es wurden folgende Wellenlängen festgelegt: 200 bis 545 m für Rundfunk, wobei jedoch die Welle 220 für Schiffe reserviert wurde, 600-800 und 1875-2725 m für den mobilen Dienst, darunter 800 m für Fremdenpostdienst und 2000-2400 m für Seefunk, 850-950 sowie 1050-1340 m für Luftverkehr, 950-1050 für Funkfeuerdienst, 1340-1875 für Rundfunk (die Wellen 1340-1550 können auch für anderen Dienst verwendet werden, falls der Rundfunk dadurch nicht gestört wird), 2725-3000 m für feste Stationen. Die Wellen unter 220 m werden voraussichtlich in der nächsten Woche verteilt. Die deutsche Welle, die bisher 1250 m betrug, wird künftig in das neue Rundfunkband 1340 bis 1875 m verlegt werden.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung erwiesene Aufmerksamkeit danken herzlichst

3837

Erich Mayer und Frau

Ursula geb. Widmann.

Kamen, im November 1927.



Heute nachmittag 4 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet nach langer, schwerer, mit großer Geduld ertragener Krankheit mein innigstgeliebter Mann, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Schreinermeister

Emil Vorwig

im Alter von 36 Jahren.

In tiefer Trauer:

Frau Emil Vorwig, geb. Dörenberg

Emil Vorwig

Hildegard Vorwig.

Kamen, den 6. November 1927.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 9. November, nachmittags 2 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Weststraße 46a, aus statt.

Sollte jemand aus Versehen keine besondere Nachricht erhalten, so diene diese als solche.

Reichspartei des Deutschen Mittelstandes

(Wirtschaftspartei) Ortsgr. Kamen u. Umgeg.

Mittwoch abend 8 Uhr

Versammlung

im Lokal Klumper am Rathaus.

Redner: W. Schultze, Bochum.

Freunde und Gönner herzlich willkommen.

Der Vorstand.

Krieger- u. Landwehr-Berein Kamen.

Zur Beerdigung unseres Kameraden

Emil Vorwig

treten die Mitglieder Mittwoch, d. 9. November, nachmittags 2 Uhr, im Vereinslokal an. Die Gewehrgruppe tritt an.

Der Vorstand.

Sächsische Bettfedern

und Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 36

Provinz Sachsen, Angersstraße 4

sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten

Bettfedern bedeutend billiger

zu Fabrikpreisen.

Ferner prima Bettinlett.

Prüfen Sie selbst und verlangen Sie

Proben u. Preisliste umsonst u. portofrei.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. November nachm. 3 Uhr.

werde ich beim Wirt Meier

1 Küchenschiff, 1 großes Ladentisch, 1 große

Büchse Apfelsauce, 1 kleinen Eisschrank und

dergl. mehr

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Wich,

Obergerichtszollzieher, Kamen.

Zwangs-Versteigerung.

Mittwoch, den 9. November, nachm. 3 Uhr.

werde ich im Versteigerungslokal Zengemann in Dören

1 Waschmaschine

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

Grimm,

Gerechtsvollzieher L. A.

Kamen, Wimme 3.

Bekanntmachung.

Die Kirchensteuern für das 3. Vierteljahr des Rechnungsjahres 1927 sind bereits seit dem 1. November fällig. Die Annahme dieser Steuern erfolgt auf unserem Gemeindeamt bis zum 15. November ds. Js. an jedem Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag, von 9-12 Uhr. Außerdem kann die Steuerzahlung durch Überweisung auf unser Konto bei der Städtischen Sparkasse Kamen erfolgen.

Die steuerpflichtigen Gemeindeglieder werden dringend gebeten, zwecks Vermeidung der unnötigen Kosten der Zwangsbeitreibung die oben genannten Termine genau innezuhalten und die 3. Rate der Kirchensteuern spätestens bis zum 15. November zu zahlen.

Kamen, den 7. November 1927.

Das Presbyterium der Evangelischen Kirchengemeinde.



Original Dauerwellen und Wasserwellen

für den modernen Bubikopf.

In Schneiden und Pflegen nur das Modernste.

Damen- u. Herren-Salon W. Steinmann,

Ruf Nr. 256. Bahnhofstr. 56.

Turn-Berein „Eintracht“ Kamen.

Zur Beerdigung des

Emil Vorwig

tritt der Verein am

Mittwoch, den 9. 11.,

nachmittags 2 Uhr, im

Vereinslokal an.

Der Vorstand.

Stadt. Bühnen Dortmund.

Mittwoch, den 9. Nov.

Stadttheater

19 1/2-22 Uhr:

B 9

Jonny spielt auf.

Vorverkaufsstelle: Ver-

kehrsverein (S. Holtmann).

Versammlung

der Frauenhilfe Kamen

Nord und Ost.

Mittwoch, den 9. No-

vember, 8 30 Uhr, im

Saale des Gemeinde-

hauses: 3840

Vortrag

von Herrn Missionar

Hüdersdorf über:

„Nas und die Kaiser-

Frauen“.

Um zahlreichen Be-

such wird gebeten.

Dortmunder Großbrauerei sucht zum Ver-

trieb ihrer Flaschenbier tüchtigen

Verleger,

der über Stallung und Lagerraum verfügt

Sicherheit muß gestellt werden.

Offerten unter W. S. 6169 an Meise-

macher, Ann.-Exp., Dortmund, Postfach 8.

Ein kräftiger

Junge

von 15-17 Jahren

für leichte Arbeit sofort

gesucht.

Spezial-Experte, 3835

Kamen.

Wer morgens müde

und abends müde

ist, der braucht ein

starkes Mittel.

Doppelherz

dem Arzt empfohlen

Kraftstoff bei An-

strengung, Blutan-

emie, Appetitlosigkeit,

Magenschmerzen,

Verdauungsstörungen

schlaflosigkeit usw.

Die Wirkung über-

rasch geraden.

Originalflaschen zu

2, 5, 10 u. 50 M.

Sie haben in Apotheken und

Drogerien, bestimmt bei:

Germania-Dr. G. Jacobi,

Drogerie W. Knappe,

Evangelische Apotheke, Kamen.

Med.-Drogerie Dr. Volkmann, Bahnhofstr. 55.

Wer

günstig kaufen

will, der beachte die

Verkaufsangeben in der

Kamener Zeitung.

Ihr

gefunden.

Oberaden 3a.

Nur diese Woche!

Um mein großes Lager erstklassiger

Nähmaschinen

zu räumen, gebe dieselben zu

äußerst billigen Kassapreisen ab.

Überzeugen Sie sich. Sie haben Vorteile!

Albert Karrenberg, Weststr. 75.

Spezial-Geschäft für

Fahrräder und Nähmaschinen.



Winter - Fahrpläne

zu haben in der

Buchhandlung der Kamener Zeitung

Markt 15.

Für den Einheitsstaat.

Preußens Kultusminister Dr. Wedder begründet die Notwendigkeit des deutschen Einheitsstaates.

Bei der Jahresfeier der deutschen Hochschule für Politik in Berlin hielt in Gegenwart des Reichskanzlers, des preussischen Ministerpräsidenten, sowie zahlreicher sonstiger hervorragender Vertreter der Behörden und des öffentlichen Lebens nach einleitenden Worten des Vorsitzenden, der preussische Kultusminister Dr. Wedder eine Rede, die deshalb großes Aufsehen erregt, weil hier zum erstenmal der Kultusminister eines Einheitsstaates sich grundsätzlich mit dem Gedanken des Einheitsstaates auseinandersetzt und zwar vom kulturpolitischen Standpunkt aus, den die Gegner des Einheitsstaates bisher immer gerade gegen seine Schaffung ins Treffen geführt hatten.

Der Minister führte u. a. aus: „Meine persönliche Überzeugung ist, daß wir ein Einheitsstaat sein oder daß wir nicht mehr sein, oder wenigstens nicht mehr gelten werden. Auf den ersten Blick erscheint es gewiß so, daß die Vielheit unserer deutschen Kulturzentren, die uns groß gemacht, durch einzelstaatliche Bestrebungen bedroht würde. Gewiß, sehr beachtliche Einwände, und ich bin auch der Meinung, daß eine gesunde Veränderung der staatsrechtlichen Verhältnisse nicht dazu führen darf, die stammeshaften Verschiedenheit und historische Mannigfaltigkeit der deutschen Kultur in das Protektionsgebiet der Zentralisierung zu zwingen. Aber wir stehen vor der Frage: Wollen wir aus partikularistischen Interessen unseren unzureichenden und kostspieligen Verwaltungsapparat, oder wollen wir die deutsche Kultur einhalten. Beides nebeneinander können wir nicht. Das haben die Erfahrungen anlässlich der neuen Polizeiverordnung allen Verantwortlichen geradezu schmerzhaft zum Bewußtsein gebracht. Die Personal- und Verwaltungslasten sind so groß, daß die Sachaufgaben und in erster Linie die Kulturaufgaben, beschnitten werden müssen. Die deutsche Kultur kann in ihrer bisherigen Höhe nur dann erhalten bleiben, wenn die überflüssigen Verwaltungsaufgaben unseres unzureichenden staatsrechtlichen Apparates für wirklich produktive Ausgaben der geistigen Kultur freigegeben werden.“

Gegen den durch Selbstverwaltung gemäßigten Unitarismus spricht eigentlich nur die historische Kulturautonomie der Länder. Ja, eine Zeitlang schien sich dieser Weltfriede zwischen dem Reich und den Ländern zum Segen der geistigen Kultur auszuwirken. Bei dieser tiefen Erkenntnis der Verhältnisse und namentlich wenn man nicht nur die Wissenschaft, sondern die geistige Kultur als Ganzes ins Auge faßt, kann man sich der Einsicht nicht verschließen, daß die zurzeit zwischen Reich und Ländern bestehende Kompetenzkonfliktsituation nicht zum Segen, sondern zum Schaden unserer Kultur ausgehen muß. Deshalb fordere ich gerade vom Standpunkt des Kulturpolitikers unter den genannten Voraussetzungen den Einheitsstaat.

Das Reich hat die Grundgesetzgebung und den Geldbeutel, die Länder haben die Exekution, die Verwaltung. Die Verteilung ist vollkommen unzureichend. Weder das Reich noch die Länder, oder sagen wir richtiger: Preußen (denn es handelt sich hier um das Problem Preußen-Reich), können jetzt eine geschlossene und wirklich großzügige Kulturpolitik treiben, wie etwa Frankreich, Italien oder selbst kleinere Länder wie zum großen Nutzen ihrer Völker eingeleitet haben. Gewiß besteht der beste Wille zur Zusammenarbeit, aber der Apparat der gemeinsamen Wissensbildung und der finanziellen Korporation ist so kompliziert, daß Deutschland zurzeit weder nach außen noch nach innen eine wirklich starkwirkende und namentlich schnellwirkende Kulturpolitik treiben kann.

Wie kann diese unerträgliche Lage verbessert und im Interesse der Kultur eine wirkliche Reichseinheit geschaffen werden?

Das kann einmal dadurch geschehen, daß das Reich seine finanzielle Überlegenheit ausnützt und die Länder langsam aushungert. Ich möchte das die „Politik der Verelendungspolitik“ nennen. Ansätze dazu sind vorhanden. Die kleinen Länder werden sich gern diesem gefindlichen Zwang mit seinen einträglichen Resultaten fügen, für die größeren Länder aber, insbesondere für das größte: Preußen, wäre eine solche Politik unerträglich.

Was wir brauchen ist ein neuer Reichsdeputationshaushalt. Ein großer staatsrechtlicher Akt muß aus Erkenntnis des unerbittlichen historischen Zwanges heraus seine Stöße nehmen. Man wende nicht ein: Was nützt das, wenn die Länder nicht mehr sind? Die Bayern sind ebenso gute Deutsche wie wir, und der Kulturbau ist ein deutsches Werk. Die Bayern sind ebenso gute Deutsche wie wir, und der Kulturbau ist ein deutsches Werk.

Ein Einheitsstaat darf doch — es würde dem deutschen Wesen widersprechen — niemals zur Uniformierung des deutschen Geistes führen. Wir waren 30 Jahre lang ein Großstaat mit Weltgeltung, ehe wir ein einheitliches Reich hatten. Wir könnten ja auch ein einheitliches Reich haben, ehe wir ein einheitliches Reich hätten. Wir könnten ja auch ein einheitliches Reich haben, ehe wir ein einheitliches Reich hätten.

die Kulturautonomie der Länder und trotzdem klagen die historischen Kulturzentren, wie vor allem das rheinische Münster, über einen unaufhaltsamen Rückgang, über eine zwangsläufige Zentralisation des geistigen Lebens in Berlin. Hier wirken Kräfte, die stärker sind als der lokale Wille. Eine ungeheure politische Denkarbeit muß dazu geleistet werden. Vor allem muß unser Volk psychologisch darauf vorbereitet werden. Hier mitzuarbeiten, scheint mir vielleicht die vornehmste Aufgabe einer wahrhaft deutschen Hochschule für Politik.

Die Verzinsung des Aufwertungsbetrages.

Von Justizoberinspektor Fuchs-Menz.

Viele Schuldner von Aufwertungshypotheken haben es bis heute noch nicht für erforderlich gehalten, Zinsen zu zahlen. Meist wird zur Entschuldigung angeführt, sie seien über den Beginn des Zinslaufes nicht im klaren. Die bisherige Zweifelsfrage ist aber durch die Novelle vom 9. Juli 1927 geregelt worden. Die Unterlassung der pünktlichen Zinszahlung kann für den Schuldner recht lästige Folgen haben, denn die Stundung des Aufwertungsbetrages bis zum 1. Januar 1928 bezieht sich nur auf den Fall der regelmäßigen Zinszahlung. Dagegen bleiben alle solchen Vorschriften in Verträgen und Schuldurkunden, die für besondere Fälle eine vorzeitige Fälligkeit der Schuld anordnen, in Kraft. Nun befindet sich aber wohl in fast allen Schuldurkunden die Klausel, daß das Kapital fällig wird bei unregelmäßiger Zahlung der Zinsen. Dieses bezieht sich auch auf den Aufwertungsbetrag.

Früher mögen die Gläubiger an der Verfolgung dieser sogenannten Verfolgungsklausel nicht das gleiche Interesse gehabt haben wie heute. Heute wird es dem Gläubiger erwünscht sein, schon jetzt über den Aufwertungsbetrag verfügen zu können und ihn zu einem günstigen Zinssatz anzulegen. Dem Schuldner wird es aber wohl recht schwer fallen, den ganzen Aufwertungsbetrag heute schon zu zahlen. Er wird daher bei dem Gläubiger die Befreiung der Hypothek nachsuchen und, um das zu erreichen, einen zeitgemäßen Zinssatz bieten müssen. Diese Zwangslage hätte der Schuldner durch pünktliche Zahlung der Zinsen leicht abwenden können.

Der Beginn des Zinslaufes ist auf den 1. Januar 1925 festgesetzt worden. Für die Zeit bis zum 31. Dezember 1924 sind Zinsen nicht zu entrichten. Der Zinssatz beträgt vom 1. Januar 1925 ab 12 vom Hundert, vom 1. Juli 1925 ab 25; vom 1. Jan. 1926 bis 31. Dez. 1927 8 vom Hundert; vom 1. Jan. 1928 ab 5 vom Hundert.

Die Zahlung der Zinsen hat an dem in dem Vertrage bestimmten Zeitpunkt zu erfolgen.

Eine Ausnahmestellung nehmen die Hypotheken ein, die im Grundbuch schon gelistet waren. Nach dem vielmehrteiligen Paragraphen 28 Abs. 2 des Aufwertungsgesetzes beginnt die Verzinsung solcher Hypotheken, die infolge Aufwertung kraft Rückzahlung (Annahme der Verzinsung in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924) wieder eingetragen werden, mit dem Beginn des auf die Wiedereintragung folgenden Kalenderjahres. Beispiel: Eine Hypothek wurde in der Zeit vom 15. Juni 1922 bis 14. Februar 1924 zurückgezahlt und infolgedessen gelöscht. Die Wiedereintragung erfolgte im Juli, August oder September 1925. Dann ist die Hypothek vom 1. Oktober 1925 ab zu verzinsen.

Infolge Überlastung der Aufwertungsstellen und auch aus anderen Gründen ist nun häufig die rechtzeitig beantragte Wiedereintragung der Hypothek recht spät erfolgt. Um eine unbillige Härte für den Gläubiger zu beseitigen, bestimmt die Novelle, daß der 1. April 1926 der späteste Termin für den Beginn der Verzinsung ist. Es ist also nicht richtig (wie vielfach angenommen wird), daß gelöschte Hypotheken erst vom 1. April 1926 ab zu verzinsen seien. Die Novelle bezieht sich also auf solche Hypotheken, die erst am oder nach dem 1. April 1926 in das Grundbuch wieder eingetragen worden sind. Die Nachzahlung der seit dem 1. April 1926 rückständigen Zinsen kann in zwei Raten erfolgen, und zwar je zur Hälfte an den beiden nächsten Zinsterminen.

Ein Beispiel wird das Verständnis erleichtern. Eine Vorzeughypothek von 80 000 M wurde in der Zeit vom 15. 6. 1922 bis 14. 2. 1924 zurückgezahlt. Der Aufwertungsbetrag beträgt 25 vom Hundert = 20 000 G.M. Dieser Betrag wurde erst am 15. Juni 1927 in das Grundbuch eingetragen. Die Verzinsung beginnt dann schon am 1. April 1926, so daß schon folgender Rückstand vom 1. 4. 1926 bis 30. 6. 1927 aufgelaufen ist. 8 Prozent von 20 000 G.M. für die Zeit vom 1. 4. 1926 bis 31. 3. 1927 = 600 G.M., und für die Zeit vom 1. 4. 1927 bis 30. 6. 1927 = 150 G.M., zusammen 750 G.M. Diese 750 G.M. sind mit je 875 G.M. am 1. Oktober 1927 (dem nächsten Zinszahlungstermin bei vierteljährlicher Zinszahlung) und am 1. Januar 1928 gleichzeitig mit den an diesem Termine fällig werdenden laufenden Zinsen zu zahlen.

Wiederholt sind in der Zeitschrift „Die Menschheit“ Artikel erschienen, die den Verdacht des Landesverrats begründen. Gegen die für das Erscheinen der Artikel verantwortlichen Personen, den Schriftsteller Mertens, den Professor Foerster und den Geschäftsführer der Zeitschrift Röttger schreibt deshalb bereits seit längerer Zeit ein Strafverfahren. Röttger, gegen den allein bisher ein Zugriff der deutschen Gerichtsbehörden möglich war, ist nunmehr auf Anordnung des vom Reichsgericht bestellten Untersuchungsrichters in Wiesbaden verhaftet worden.

Gegen die Zensur im Plakatwesen. Im Städtebauausschuß des preussischen Landtages wurde die Besprechung über die Regelung des Plakatwesens fortgesetzt. Die deutsch-nationale Anregung, Plakate der behördlichen Genehmigung zu unterwerfen, wurde von den anderen Parteien bekämpft. Auch der Vertreter des Ministers des Innern sprach sich gegen die Anregung aus, weil sie zu einer neuen Zensurmaßnahme führen würde. Von deutsch-nationaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß es untragbar sei, daß Häuser, Mauern, Schornen usw. dauernd besetzt würden. Der Ausschuß beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine geeignete Fassung, die den gewünschten Wünschen Rechnung trägt, vorzulegen. Im übrigen wurden die Bestimmungen des Entwurfes über das Plakatwesen mit kleinen Änderungen angenommen.

Im Städtebauausschuß des preussischen Landtages wurde die Besprechung über die Regelung des Plakatwesens fortgesetzt. Die deutsch-nationale Anregung, Plakate der behördlichen Genehmigung zu unterwerfen, wurde von den anderen Parteien bekämpft. Auch der Vertreter des Ministers des Innern sprach sich gegen die Anregung aus, weil sie zu einer neuen Zensurmaßnahme führen würde. Von deutsch-nationaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß es untragbar sei, daß Häuser, Mauern, Schornen usw. dauernd besetzt würden. Der Ausschuß beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine geeignete Fassung, die den gewünschten Wünschen Rechnung trägt, vorzulegen. Im übrigen wurden die Bestimmungen des Entwurfes über das Plakatwesen mit kleinen Änderungen angenommen.

Im Städtebauausschuß des preussischen Landtages wurde die Besprechung über die Regelung des Plakatwesens fortgesetzt. Die deutsch-nationale Anregung, Plakate der behördlichen Genehmigung zu unterwerfen, wurde von den anderen Parteien bekämpft. Auch der Vertreter des Ministers des Innern sprach sich gegen die Anregung aus, weil sie zu einer neuen Zensurmaßnahme führen würde. Von deutsch-nationaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß es untragbar sei, daß Häuser, Mauern, Schornen usw. dauernd besetzt würden. Der Ausschuß beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine geeignete Fassung, die den gewünschten Wünschen Rechnung trägt, vorzulegen. Im übrigen wurden die Bestimmungen des Entwurfes über das Plakatwesen mit kleinen Änderungen angenommen.

Im Städtebauausschuß des preussischen Landtages wurde die Besprechung über die Regelung des Plakatwesens fortgesetzt. Die deutsch-nationale Anregung, Plakate der behördlichen Genehmigung zu unterwerfen, wurde von den anderen Parteien bekämpft. Auch der Vertreter des Ministers des Innern sprach sich gegen die Anregung aus, weil sie zu einer neuen Zensurmaßnahme führen würde. Von deutsch-nationaler Seite wurde darauf hingewiesen, daß es untragbar sei, daß Häuser, Mauern, Schornen usw. dauernd besetzt würden. Der Ausschuß beschloß, die Regierung zu ersuchen, eine geeignete Fassung, die den gewünschten Wünschen Rechnung trägt, vorzulegen. Im übrigen wurden die Bestimmungen des Entwurfes über das Plakatwesen mit kleinen Änderungen angenommen.

Die Ein- und Ausfuhrkonvention.

In Genf wurde die Konvention über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrzölle unterzeichnet. So heißt sie wenigstens offiziell. Wenn man sie freilich genauer ansieht, so könnte man den Eindruck erhalten, daß es sich mehr um eine Konvention zur Vereinfachung von Ein- und Ausfuhrverboten handelt, so groß ist die Zahl der Ausnahmen von der Regel. In den letzten Sitzungen der Konferenz gab es noch einen Massenansturm der Delegationen, die alle für ihren eigenen Staat noch rasch eine Extrawurfs ergattern wollten. Besonders die

neugebildeten Kleinstaaten im Osten Europas waren in ihren Forderungen nicht milde, so daß sich der Vorsitzende der Konferenz, Colijn, gegenüber den tschechoslowakischen Wünschen zu der Bemerkung veranlaßt sah, man möchte glauben, die Delegierten seien nach Genf gekommen, um ein Abkommen über Ein- und Ausfuhrbeschränkungen aufzustellen, und nicht, um für deren Abschaffung einzutreten.

Der Wert der Konvention erscheint hiernach recht problematisch. Die Konferenz ließ sich bei ihren Arbeiten offenbar von dem Gedanken leiten, daß man wenigstens den Aufschrei erwidern müsse, als ob man etwas täte. Man mußte doch zeigen, daß man mit Erfolg die Ästen der Weltwirtschaftskonferenz studiert habe und bestrebt sei, aus ihren theoretischen Feststellungen nun auch praktische Folgerungen zu ziehen. Nur geht es mit der Abtragung der Zollmauern, wie sie die Weltwirtschaftskonferenz gefordert hat, genau so wie mit der militärischen Abrüstung. Nur die anderen sollen abräumen, militärisch sowohl wie wirtschaftlich, aber selbst will man bis an die Zähne gerüstet bleiben. So war man sich auch jetzt wieder in Genf vollkommen darüber einig, daß die anderen ihre Ein- und Ausfuhrverbote beseitigen sollten, nur für sich selbst beanspruchte jeder Staat Ausnahmen, und um diese Forderungen bewilligt zu erhalten, mußte man dann notwendigerweise auch den anderen Zugeständnisse machen. So wurden die Ausnahmen fast zur Regel, und von einer restlosen Beseitigung der Ein- und Ausfuhrverbote kann keine Rede sein.

Es ist also hiernach schon durch die Konvention nicht annähernd das erreicht worden, was erreicht werden sollte, so bleibt auch noch abzuwarten, ob die Konvention überhaupt jemals praktische Geltung erlangen wird. Mit den Beratungen in Genf ist nur erst der erste Teil des Weges zurückgelegt worden; der zweite, und vielleicht schwierigere Teil, hat noch zu folgen, nämlich die Ratifikation des Abkommens durch die beteiligten Staaten. Es wäre nicht der erste Fall, wenn die Konvention in den Genfer Abkommnissen verfaßte, weil sich die in erster Linie daran interessierten Staaten weigern, das Abkommen zu ratifizieren. Man braucht nur an das Schicksal des Genfer Protokolls über die Schiedsgerichtsfrage zu erinnern. Auch wenn jetzt die Delegationen sämtlicher auf der Konferenz vertretenen Staaten die Konvention unterzeichnen, so gibt das noch lange keine Gewähr, daß auch die Ratifikationen nachfolgen werden, zumal die Delegationen für ihre Entschlüsse nicht in allen Fällen die Ermächtigung ihrer Regierungen hatten.

Aber auch wenn die Delegationen in voller Übereinstimmung mit ihren Regierungen gehandelt haben, so haben ja auch noch die einzelnen Parlamente mitzusprechen, ohne deren Zustimmung die Ratifikation nicht erfolgen kann. In jedem Fall ergibt sich daraus die Möglichkeit, die Ratifikation bis ins Endlose zu verschleppen. Man braucht nur an die Verhältnisse in Polen zu denken, wo Pilsudski das Parlament zur Zeit ausgeschaltet hat. Falls die polnische Regierung ein Interesse an dem Zustandekommen der Konvention hat, so wird sie sie ja vielleicht auch ohne Zustimmung des Parlaments ratifizieren, denn so genau nimmt man es in Polen nicht. Aber wenn Polen der Konvention innerlich widerstrebt, — wie man ohne weiteres annehmen kann — so wird Pilsudski sicher die selbstverschuldeten Ausschaltung des Parlaments zu benutzen wissen. Aber auch alle anderen Staaten, die ihre Interessen durch die Konvention gefährdet glauben, können leicht Mittel und Wege finden, um die Konvention durch Verschiebung der Ratifikation zu sabotieren.

Auslandsnachrichten

Noch keine Entscheidung über die Beschwerde des Stilles Lept.

Das Stille Lept bei Marienbad hatte beim Obersten Verwaltungsgericht Beschwerde gegen die Entscheidung des Bodenamtes erhoben, wonach die Uebertragung gewisser Marienbader Objekte aus der Landbesitz in das Marienbader Grundbuch als nichtig erklärt worden war. Auf Grund gleichlautender Ansuchen des Stilles und des Bodenamtes wurde die Entscheidung auf unbestimmte Zeit verlagert, um die schwebenden Verhandlungen über eine glückliche Austragung aller Marienbader betreffenden Fragen nicht zu führen.



Primo de Rivas „Parlament“. Excellenz, die souveräne Nationalversammlung, lina bittet um Ihre Befehle. („Deutsche“)

Deutschland und der Dawesplan.

Die Ausfuhr entscheidet für die Erfüllung.

Im Anschluß an eine in Frankreich einer lebhaften Kritik unterworfenen Rede des früheren Reichskanzlers Dr. Luther gibt dieser in einer Unterredung nochmals seine Ansicht wieder, die in der französischen „Deux“ zu lesen ist. Dr. Luther erklärt, in Frankreich hätte man gedankt, daß die Erfüllung des Dawesplanes von der

Aufrechterhaltung der Besetzung abhängt, die seit Vercano und seit dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund in den Augen des deutschen Volkes nicht mehr als rechtserfüllt erscheint. Es wäre dies ein Fehler, ähnlich dem der Ruhrbesetzung, die der Welt so viel Schaden gebracht hat.

Die militärische Gewalt kann die Ertragsfähigkeit Deutschlands nicht steigern. Ebenso kann man nicht stich auf Auslandsanleihen zurückgreifen, um die notwendigen Mittel zur Transferierung sicherzustellen. Weit wichtiger ist, daß Deutschland seine Absatzmärkte im Ausland erweitert und auf diese Weise die notwendigen Devisen erhält. Die Ausfuhr ist das Entscheidende.

Damit sie sich entwickeln kann, muß eine Vorbedingung erfüllt werden, nämlich, die ganze Welt muß davon überzeugt sein, daß ein wirklicher Frieden zwischen Deutschland und Frankreich herrscht. Nur so wird es Europa möglich sein, seinen so stark geschwächerten Anteil an der Weltwirtschaft zu erhöhen und die Transferierungsmöglichkeit Deutschlands zu steigern.

Im Verlauf seiner Reise nach Südamerika sei er, so betonte Dr. Luther zum Schluß, überall großem Mißtrauen begegnet hinsichtlich der Stabilität der europäischen Beziehungen, solange die Besetzung des Rheinlandes andauere.

Kleine Nachrichten.

Die italienischen Behörden haben das deutsche Hotel Schraffer in Bozen requiriert, um in seinen Räumen die Postdirektion der Provinz einzurichten. Damit ist wiederum ein deutscher Gasthof in Südtirol verschwunden.

Westfalen u. Rheinland

Nas Lem Industriegebiet

Langendreer, 8. Nov. (Ein Schwererbrecher wieder eingefangen.) Ein Schwererbrecher, der Elektriker Hengst, der kürzlich aus dem Gefängnis zu Altona entlassen war und noch eine längere Zuchthausstrafe zu verbüßen hat, konnte hier wieder eingefangen werden. Er wurde seinem Gefängnis wieder zugeführt.

Bochum, 8. Nov. (Todesopfer einer Messerschere.) Am 23. Oktober wurde, wie wir seiner Zeit berichteten, der Bergmann Fritz Heumann bei dem Versuch, eine Schlägerei zu schlichten, von dem Gebrüder Dubilg angegriffen und durch 11 Messerschläge verletzt. Ein Stich hat die Lunge verletzt, ein anderer hat durch die Schädeldede das Gehirn getroffen, wobei die Messerschneide abbrach und im Kopf stecken blieb. Heumann ist jetzt an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Buer, 8. Nov. (70 Meter in einen Stapel gestürzt.) Ein Grubenunfall ereignete sich auf der Schachtanlage Schölen. Im Revier 9 war der Schloffer B. Lenz in einem neuen Stapel mit Arbeiten an der neuen Stapelmaschine beschäftigt. Er muß dabei wohl ausgeglichen sein, denn er stürzte in den 70 Meter tiefen Stapel hinab. Mit zerstücktem Schädel und anderen Verletzungen wurde er unten tot aufgefunden.

Buer, 8. Nov. (Ersticken aufgefunden.) Fußgänger fanden in der Nähe der Hamm-Dortmunder Bahn im Weiserholer Wald den Untergrundbauern Hans Dietrich Schlitt ersticken am Boden liegend vor. Der erst 15 Jahre alte Oberreife hatte sich noch Lebenszeichen von sich und wurde sofort von der Unfallwache dem Marienhospital zugeführt. Hier ist der Lebenskampf alsbald gestorben. Eine Revolverkugel hatte dem jungen Leben ein Ende bereitet. Die Tat wird wohl darauf zurückzuführen sein, daß der Junge von der Schule aus eine Warnung erhalten hatte und vielleicht aus Angst vor Strafe.

Verhandlungen

Über den neuen Rahmentarifvertrag für die kaufmännischen Angestellten des Ruhrbergbaus.

Essen, 8. Nov. Unter Vorsitz des stellvertretenden Schlichters für Westfalen haben Verhandlungen zwischen Bergverband und kaufmännischen Angestelltenverbänden über den Abschluß eines neuen Rahmentarifvertrags stattgefunden. Die Eingangsverhandlungen verliefen ergebnislos, da vor allem in der Bezahlung der Mehrarbeit über 48 Stunden sowie in der Frage der Minderung der Gehaltsgruppen sehr weitgehende Forderungen gestellt waren, die eine wesentliche Erhöhung des Gehaltsniveaus bedeuteten hätten, obwohl die Gehälter als solche ungenügend weiterliefen. Am Nachmittag fanden daraufhin die Verhandlungen der Schlichterkammer statt, die in den späteren Abendstunden zu einem Schiedsspruch führten. Der Bergverband hat diesen Schiedsspruch sofort in den Verhandlungen abgelehnt, insbesondere mit Rücksicht auf die für eine Bezahlung der Mehrarbeit von 48 Stunden vorgesehene Regelung. Bisher war auf Grund des Arbeitszeitgesetzes lediglich ein Zuschlag von 25 Prozent festgelegt, mit Rücksicht darauf, daß die Gehälter wie das Weihnachtsgeld für eine über 48 Stunden hinausgehende Mehrarbeit gelten. Nunmehr hat der Schlichter eine besondere Bezahlung der Mehrarbeit sowohl mit dem Stundenlohn wie mit einem Zuschlag festgelegt, und zwar in einem solchen Ausmaß, daß sich beispielsweise für die in den Marktentlohn beschränkten kaufmännischen Angestellten eine Erhöhung der Bezüge um bis zu 30 Prozent ergibt. Der Bergverband hat bei seiner Ablehnung darauf hingewiesen, daß eine derartige Erhöhung der Gesamtbezüge durch die Neuordnung der gesetzlichen Bestimmungen über die Bezahlung der Mehrarbeit niemals gewollt gewesen sein könne und daß eine solche Bezahlung für die Wirtschaft ebenfalls durchaus untragbar sei. Es sei widersinnig, die durch eine Arbeitszeitverlängerung zu erzielende Produktionsvermehrung durch eine derartige Mehrarbeitsbezahlung ins Gegenteil zu verkehren. Die Forderungen der Verbände hinsichtlich eines Neuaufbaues der Gruppen hat der Schlichter mit Rücksicht auf die sich daraus ergebende Verschiebung des Gehaltsniveaus abgelehnt. Einen besonderen Streitpunkt bildete bei den Verhandlungen im übrigen noch die Regelung der Bezüge während der Krankheitszeit. Mit Rücksicht auf einen beim Reichsarbeitsgericht schwebenden Prozeß, in welchem die von den Verbänden selbst abgeschlossenen bisherigen Bestimmungen von einem dieser Verbände als ungünstig erklärt worden sind, wurde durch Schiedsspruch lediglich eine vorläufige Regelung, nach welcher die gesetzlichen Bestimmungen allein maßgebend sein sollten, festgelegt. Die Angestelltenverbände haben sich bis zum 14. November dieses Jahres zu dem vom Bergverband bereits abgelehnten Schiedsspruch zu erklären.

Essen, 8. Nov. (Stilllegung eines Werkes.) Die WZ. Handelsdienst meldet, fällt am 17. Oktober der Schlichtungsanspruch wegen für den Bezirk Detmold einen Schiedsspruch, durch den sich die Tariflöhne um 12 Prozent erhöhen und außerdem ein Ausgleich für die Mehrarbeit gewährt wird. Da hierdurch die wirtschaftliche Lage der Westfälischen Union in Gefahr droht, kein n. Wirtschaftswerte der Vereinigten Stahlwerke, auf schwerste gefährdet wird, wurde heute der auf Grund der Stilllegungsverordnung zuständigen Stelle Mitteilung gemacht, daß das Werk nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist stillgelegt werden muß. Von der Maßnahme werden etwa 1500 Arbeiter betroffen.

Oberhausen, 8. Nov. (Einweihung des neuen Polizeipräsidiums.) In Anwesenheit des Ministers des Innern, Grafen v. Helldorf, und des Oberpräsidenten Fuchs fand die feierliche Einweihung des Polizeipräsidiums in Oberhausen für die Städte Oberhausen, Mülheim-Stadt und Sterkrade statt. Der Regierungspräsident Bergmann, der sich auf dem Wege von Düsseldorf nach Oberhausen befand, mußte infolge eines Autounfalls, bei dem er leicht verletzt wurde, nach Düsseldorf zurückkehren.

Hamborn, 8. Nov. (Vorgehensweise bei Ausgrabungsarbeiten im ehemaligen Wirtschaftsbau der althergebrachten Prämonstratenserkloster in Hamborn stieß man in etwa 4 Meter Tiefe auf eine größere Anzahl Tongefäße, Krüge und Töpfe, die zum Teil noch gut erhalten sind und aufsehnend aus dem Mittellalfer stammen. Auch Stücke bearbeiteter Steine wurden zu Tage gefördert. Die Funde sind dem städtischen Museum überwiesen worden, wo ihr genaues Alter durch Fachleute festgestellt werden soll.

Elberfeld, 7. Nov. (Schlichtungsverhandlungen im Reichsbahn-Eisenbahnerverband.) In dem Streitfall in der Reichsbahn-Eisenbahner-Verbandsverwaltung hat der Vorsitzende des Schlichtungsausschusses für das bergische Land, Weigerndener Dr. Bragard, die Parteien zu einer Aussprache gebeten. Wenn diese Aussprache eine Einigung zur Folge hat, kann die vorgesehene Aussperrung noch vermieden werden.

Gudingen, 8. Nov. (Autounfall des Regierungspräsidenten Bergmann.) Regierungspräsident Bergmann ist auf seiner Fahrt von Düsseldorf nach Oberhausen zur Einweihung des dortigen Polizeipräsidiums mit seinem Auto verunglückt. Der Wagen wollte in der Nähe von Gudingen einem Radfahrer ausweichen und stieß dabei auf den verhältnismäßig geringen Fahrgeschwindigkeit infolge Gleitens des Wagens mit einem Fußbremszusammenstoß, dessen Beifahrer durch die Schutzhülle des Autos in den Wagen drang. Der Regierungspräsident erlitt Schnittwunden an dem linken Auge. Nach Anlegung eines Notverbandes im Gudinger Krankenhaus, mußte der Regierungspräsident nach Düsseldorf zurückkehren.

Neue Eisenbahnstrecken im Industriegebiet.

Vor der Ausführung der Strecke Gelsenkirchen-Bochum mit Abzweigung nach Wanne-Eickel und der Linie Bochum-Gerne-Reddinghausen.

Bochum, 8. Nov. Zu der Entscheidung zum Bahnbau Dortmund-Münster führt die Reichsbahndirektion aus, daß die deutsche Reichsbahngesellschaft seinerzeit die Fertigstellung der Linie Preußen-Münster aus Mitteln der Eisenbahnfinanzierung und nur unter der Bedingung übernommen habe, daß die Bahn als Nebenbahn (eingleisig) betrieben werde. Die Reichsbahndirektion habe dieser Bedingung stattgegeben.

Was die Forderungen der Verkehrsverbandsabstimmung in Reddinghausen zu dem Bahnbauprojekt Bochum-Gelsenkirchen mit Abzweigung nach Wanne-Eickel anbelangt, so findet vornehmlich die Strecke Gelsenkirchen-Bochum in nicht zu ferner Zeit ihre Verwirklichung. Desgleichen die Abzweigung nach Wanne-Eickel.

Zu der Resolution zur Eingliederung der Eisenbahnstrecke Oberhausen - Reddinghausen - Hamm teilt die Reichsbahndirektion Essen mit, daß die Durchführung von Personenzügen auf der Strecke Hamm-Reddinghausen-Oberhausen von Hamm über Oberhausen hinaus nach Köln und in umgekehrter Richtung von Oberhausen über Hamm hinaus nach Richtung Hannover an der zu geringen Belegung der Züge auf der Linie Hamm-Reddinghausen-Hbf.-Oberhausen scheitert. Die Züge auf der Strecke Oberhausen-Duisburg-Düsseldorf-Köln erfordern durchschnittlich einen Wagen zweiter Klasse, drei Wagen dritter Klasse und sechs Wagen vierter Klasse, die gleiche Zahl benötigt die Züge auf der Strecke Hamm-Minden-Hannover. Demgegenüber werden die Züge Hamm-Reddinghausen-Oberhausen allgemein nur aus einem Wagen 2.-3. Klasse, einem Wagen dritter Klasse und drei Wagen vierter Klasse gebildet. Die betrieblichen Verhältnisse auf den Bahnhöfen Hamm und Oberhausen lassen die erforderlich werdende tägliche Abfertigung bzw. Zuführung von Verstärkungswagen, die gruppenweise zusammengefahren müssen, nicht zu. Der Verkehrsverband Münster und die dazugehörigen Gemeindevertretungen sind in mündlicher Besprechung am 15. Februar sowie auf schriftliche Eingaben wiederholt auf diese, den vorgezeichneten Wünschen entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen worden.

Die ersten versuchsweise über die Linie Oberhausen-Buer-Nord-Reddinghausen Hbf.-Münster-Düsseldorf geleiteten Züge 23/24 haben nur eine schwache Belegung. Nach dem Ergebnis dieses Versuches kann vorab ein Verkehrsbedarf zur Durchführung weiterer Züge nicht anerkannt werden. Die ebenso ohne nähere Begründung geforderte Führung von Zügen von der Nordlinie nach Soest-Kassel muß wegen mangelnder Belegung abgelehnt werden. Der Bahnhof Hamm ist zudem wegen seiner überwiegenden Aufgaben im durchgehenden Personenverkehr nach Münster-Bremen-Hamburg und Hannover-Berlin für die Durchführung der Züge aus der Richtung von Reddinghausen nach Soest gar nicht eingerichtet.

Die Beziehung Ruhrgebiet-Soest läßt sich erforderlichfalls voraussichtlich beim Umbau des Hauptbahnhofs Dortmund verbessern durch eine Verbindung Ostlich von Dortmund zwischen der Strecke Dortmund-Hamm und Dortmund-Welver.

Zu dem auf der Verkehrsverbandsabstimmung erörterten Bau einer Bahnlinie von Dortmund über Reddinghausen nach Wesel führt die Reichsbahndirektion Essen aus, daß die Verkehrsverbände für eine Verbindung von Reddinghausen in der Richtung auf Wesel (Gladbeck-Dinslaken) angemeldet sind. Die Möglichkeit einer Einführung von Zügen aus der Richtung von Reddinghausen in Dortmund Hbf. soll bei dessen Umbau gewahrt bleiben. Im übrigen kann das ganze Vorhaben wegen vorliegender anderweitiger dringender Ergänzungen vorerst noch nicht in nähere Aussicht genommen werden.

Was die allgemein mit Nachdruck geforderte neue Bahnlinie Bochum-Gerne-Reddinghausen anbelangt, so habe diese Aussicht auf Verwirklichung in nicht allzuferner Zeit. Die verlangte Verbindung von dieser Strecke nach Wanne-Eickel lehnt die Deutsche Reichsbahngesellschaft als nicht erforderlich ab. Wanne-Eickel soll Verbindung an die Strecke Bochum-Gelsenkirchen erhalten.

Düsseldorf, 8. Nov. (Schafft Radfahrwege in Stadt und Land.) Der Provinzialausschuß der Rheinprovinz hat am 4. Oktober beschlossen, zunächst 150 000 Mark zur Anlage besonderer Radfahrwege zu bewilligen, die völlig getrennt vom übrigen Verkehr anzulegen sind. Der gleiche Betrag soll aus der Erwerbslosenfürsorge demselben Zweck zur Verfügung gestellt werden. Die ungeheure Verbreitung des Fahrrades in Verbindung mit der ebenfalls zunehmenden Motorisierung des Verkehrs fordert gebieterisch durchgreifende Maßnahmen zur späteren reibungslosen Abwicklung desselben. Selbst die technisch vollkommene Straßenoberfläche kann eine Gefährdung der 12 Millionen Radfahrer durch die immer schneller fahrenden Autos nicht verhüten; das Radikalmittel bildet einzig und allein die Schaffung besonderer Wege. Es wäre nur zu hoffen, daß auch die übrigen Provinzialverwaltungen in derselben Weise vorgehen zum Besten des gesamten Verkehrslebens.

Düsseldorf, 8. Nov. (Tarifsteit im Düsseldorf-Großhandel.) Der städtische Schlichtungsausschuß Düsseldorf hat am 2. November einen Schiedsspruch gefällt, demzufolge die bisherigen Löhne im Großhandel und Transportgewerbe Düsseldorf mit Wirkung vom 29. Oktober 1927 um 5 Prozent erhöht worden sind. Die Abfederer sind um 3 1/2 Prozent die Verkohlöhne um 3 Prozent erhöht worden. Die Erklärungsfrist läuft bis Montag, den 7. November. Die Gewerkschaften hatten eine allgemeine Erhöhung der Löhne um 20 Prozent gefordert, für unbedingte Arbeit sogar bis zu 37 Prozent, außerdem eine Reihe sonstiger Veränderungen des Lohnstarifes. Die Angestelltenvereinigungen im Großhandel und Transportgewerbe Düsseldorf haben mit Wirkung vom 1. November 1927 eine Erhöhung der Tarifgehälter um 10 Prozent gefordert. Verhandlungen finden im Laufe dieses Monats statt.

Wünschen entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen worden. Die ersten versuchsweise über die Linie Oberhausen-Buer-Nord-Reddinghausen Hbf.-Münster-Düsseldorf geleiteten Züge 23/24 haben nur eine schwache Belegung. Nach dem Ergebnis dieses Versuches kann vorab ein Verkehrsbedarf zur Durchführung weiterer Züge nicht anerkannt werden. Die ebenso ohne nähere Begründung geforderte Führung von Zügen von der Nordlinie nach Soest-Kassel muß wegen mangelnder Belegung abgelehnt werden. Der Bahnhof Hamm ist zudem wegen seiner überwiegenden Aufgaben im durchgehenden Personenverkehr nach Münster-Bremen-Hamburg und Hannover-Berlin für die Durchführung der Züge aus der Richtung von Reddinghausen nach Soest gar nicht eingerichtet.

Die Beziehung Ruhrgebiet-Soest läßt sich erforderlichfalls voraussichtlich beim Umbau des Hauptbahnhofs Dortmund verbessern durch eine Verbindung Ostlich von Dortmund zwischen der Strecke Dortmund-Hamm und Dortmund-Welver.

Zu dem auf der Verkehrsverbandsabstimmung erörterten Bau einer Bahnlinie von Dortmund über Reddinghausen nach Wesel führt die Reichsbahndirektion Essen aus, daß die Verkehrsverbände für eine Verbindung von Reddinghausen in der Richtung auf Wesel (Gladbeck-Dinslaken) angemeldet sind. Die Möglichkeit einer Einführung von Zügen aus der Richtung von Reddinghausen in Dortmund Hbf. soll bei dessen Umbau gewahrt bleiben. Im übrigen kann das ganze Vorhaben wegen vorliegender anderweitiger dringender Ergänzungen vorerst noch nicht in nähere Aussicht genommen werden.

Was die allgemein mit Nachdruck geforderte neue Bahnlinie Bochum-Gerne-Reddinghausen anbelangt, so habe diese Aussicht auf Verwirklichung in nicht allzuferner Zeit. Die verlangte Verbindung von dieser Strecke nach Wanne-Eickel lehnt die Deutsche Reichsbahngesellschaft als nicht erforderlich ab. Wanne-Eickel soll Verbindung an die Strecke Bochum-Gelsenkirchen erhalten.

Wünschen entgegenstehenden Schwierigkeiten hingewiesen worden. Die ersten versuchsweise über die Linie Oberhausen-Buer-Nord-Reddinghausen Hbf.-Münster-Düsseldorf geleiteten Züge 23/24 haben nur eine schwache Belegung. Nach dem Ergebnis dieses Versuches kann vorab ein Verkehrsbedarf zur Durchführung weiterer Züge nicht anerkannt werden. Die ebenso ohne nähere Begründung geforderte Führung von Zügen von der Nordlinie nach Soest-Kassel muß wegen mangelnder Belegung abgelehnt werden. Der Bahnhof Hamm ist zudem wegen seiner überwiegenden Aufgaben im durchgehenden Personenverkehr nach Münster-Bremen-Hamburg und Hannover-Berlin für die Durchführung der Züge aus der Richtung von Reddinghausen nach Soest gar nicht eingerichtet.

Die Beziehung Ruhrgebiet-Soest läßt sich erforderlichfalls voraussichtlich beim Umbau des Hauptbahnhofs Dortmund verbessern durch eine Verbindung Ostlich von Dortmund zwischen der Strecke Dortmund-Hamm und Dortmund-Welver.

Zu dem auf der Verkehrsverbandsabstimmung erörterten Bau einer Bahnlinie von Dortmund über Reddinghausen nach Wesel führt die Reichsbahndirektion Essen aus, daß die Verkehrsverbände für eine Verbindung von Reddinghausen in der Richtung auf Wesel (Gladbeck-Dinslaken) angemeldet sind. Die Möglichkeit einer Einführung von Zügen aus der Richtung von Reddinghausen in Dortmund Hbf. soll bei dessen Umbau gewahrt bleiben. Im übrigen kann das ganze Vorhaben wegen vorliegender anderweitiger dringender Ergänzungen vorerst noch nicht in nähere Aussicht genommen werden.

Was die allgemein mit Nachdruck geforderte neue Bahnlinie Bochum-Gerne-Reddinghausen anbelangt, so habe diese Aussicht auf Verwirklichung in nicht allzuferner Zeit. Die verlangte Verbindung von dieser Strecke nach Wanne-Eickel lehnt die Deutsche Reichsbahngesellschaft als nicht erforderlich ab. Wanne-Eickel soll Verbindung an die Strecke Bochum-Gelsenkirchen erhalten.



Pfirsichzarten Teint
NIVEA-CREME
beseitigt sofort Sprödigkeit und Röt.
Schachteln zu 20, 30, 60 u. 120 Pf.
Tuben zu 60 und 100 Pf.

Von Rhein und Mosel

Krankhafte Liebe.

Köln, 8. Nov. Die Haushälterin eines Bewohners eines ländlichen Kölner Vorortes hatte sich in ihren Dienstherrn verknallt, daß sie entlassen werden mußte. Sie kam aber immer wieder in das Haus zurück und hat um Wiedereinstellung, wurde aber stets zurückgewiesen. Eines Abends wurde das Mädchen angeblich im Auftrag des Dienstherrn von zwei Knechten mit einem Eimer Wasser überschüttet und in einem Falle wurde sie derart verprügelt, daß sie nach ihrer Auslassung vier Wochen arbeitsunfähig blieb. Dies alles aber vermochte nicht ihre Liebe zu kühlen. Fast täglich schrieb sie Briefe an ihren ehemaligen Arbeitgeber, worin sie inständig um Wiedereinstellung bat. Als alles nichts half, strengte sie gegen den früheren Dienstherrn mehrere Klagen beim Kölner Arbeitsgericht an. In einem Falle verlangte sie Ersatz für die durch das Überschütten mit Wasser beschädigten Kleider. Der Beklagte zahlte der Klägerin 60 Mark, aber anderen Tages warf die Klägerin dieses Geld wieder in die Wohnung des Dienstherrn und bat erneut um Wiederaufnahme. Als dies nicht half, klagte sie wieder auf Herausgabe der 60 Mark, die sie auch erhielt. Nun fand der Mann wieder als Beklagter vor dem Arbeitsgericht. Diesmal verlangte die Haushälterin 50 Mark zurück, die sie ihrem ehemaligen Dienstherrn mit der Bitte um Wiedereinstellung in einem Briefe ausgereicht hatte. Der Beklagte wandte ein, daß er die 50 Mark nicht erhalten habe. In letzter Zeit habe er die Briefe der Klägerin ungeöffnet verbrannt. Die Klägerin strengte die Klage nur an, um ihn (den Beklagten) mal wieder zu sehen. Er wisse nicht, wie er die Klägerin los werde. Jetzt habe er die Polizei benachrichtigt. Der Gerichtsvorsteher hatte Verständnis für dieses arme Geschick und empfahl ihr, die Klage zurückzuziehen, da das Arbeitsgericht nicht zuständig sei, da es sich nicht um eine Forderung aus dem Arbeitsverhältnis handelt. Wenn sie die Klage zurückziehe, spare sie die Kosten für die abweisende Entscheidung. Für heute habe sie ja ihren Zweck erreicht, in dem sie den Beklagten wieder gesehen habe. Dem Beklagten empfahl der Vorsitzende, bei weiteren Klagen sich doch durch einen anderen Vertreter zu lassen, dann werde die Klägerin wohl von weiteren Klagen ablassen. Dann wandte sich der Vorsitzende nochmals ernstlich an die Klägerin, sie möge doch endlich vernünftig werden, und dem Beklagten empfahl er, der Klägerin vergleichsweise einen Betrag zu geben, wodurch ein für allemal alle Forderungen ausgeglichen seien. Es handelt sich doch um eine krankhafte Neigung der Klägerin. Der Beklagte bot 30 Mark, und auf Zureden des Vorsitzenden war die Klägerin einverstanden. Sie erhielt die 30 Mark, und in dem Vergleich hieß es, daß sie nunmehr keinerlei Forderungen mehr habe.

Dinslaken, 8. Nov. (Der Leiter des Bergrevieramtes Dinslaken.) Zum Leiter des neuen Bergrevieramtes Dinslaken, das demnächst in Betrieb genommen werden wird, ist Bergrevieramtsrat Dinslaken ernannt worden. Das Bergrevier Dinslaken umfaßt den Kreis Rees, einen Teil des Kreises Mörns, den Kreis Dinslaken, die Stadtkreise Hamborn, Sterkrade, Oberhausen, Duisburg und einen Teil des Kreises Reddinghausen-Land.

Wesel, 8. Nov. (Das Martinsfest am Niederrhein.) An allen Orten des Niederrheins ist man mit den Vorbereitungen zum Martinsfest beschäftigt. Der Martinsabend wird durch einen Umzug, bei dem St. Martin voranzieht, gefeiert. Die Jugend führt hierbei in den meisten Städten und Dörfern selbstgefertigte Fackeln mit sich, von denen die besten prämiert werden. Auch findet in den Schulen eine Befragung statt. In anderen Orten zieht die Jugend um und sammelt Gaben.

Wesel, 8. Nov. (Gefährliche Einbrecher.) Es ist jetzt endlich gelungen, die Einbrecherbande, die in den letzten Wochen die Umgebung von Wesel unsicher gemacht hat, zu fassen. Es handelt sich um Diebe aus Walsum. Sie haben hinter Schloß und Riegel. Die Einbrecher in die Werberei in Hamminkeln, wo sie für 500 M. Ledermaren mitnahmen, und der Diebstahl im Güterbahnhof Hamminkeln konnten bereits bewiesen werden. Die Ledermaren wurden zum größten Teil in Walsum gefunden, während von dem Eisenbahndiebstahl nicht mehr viel aufzufinden war.

Düsseldorf, 8. Nov. (Stadterordnetenpolitik mit Wasserfahnen und Fackeln.) Die jüngste Stadterordnetenversammlung wurde eingeleitet mit einer reglementierten Schlägerei zwischen Angehörigen der christlich-sozialen Reichspartei und einem früheren Mitglied dieser Partei, wobei sich verschiedene Stadterordnete gegenseitig Wasserfahnen und Wasserfahnen an den Kopf warfen. Nachdem die Schlägerfahnen aus dem Saal entfernt waren, verließen die Kommunisten und die Christlich-Sozialen den Sitzungssaal, worauf die Tagesordnung nach der Vorlage der Verwaltung erledigt wurde.

Köln, 8. Nov. (Gefährlicher Schmutzgeruch.) An der holländischen Grenze bei Nijmegen hatten Zollbeamte ein verdächtiges Auto vergeblich zum Halten aufgefordert. Bei der Besichtigung erhielt der Führer vier leichte Schußwunden, hielt aber erst an, als ihm ein weiterer Schuß in die Hand das Steuern unmöglich machte. Der Wagen enthielt 13 Zentner Kaffee und andere Schmutzware. Der Führer, ein 22-jähriger Chauffeur aus der Gegend von Gießen, hatte den Wagen seines Dienstherrn zu einer Schwarzfahrt benutzt. Er wurde in ein holländisches Krankenhaus gebracht, hat dieses aber kurz nach seiner Entlassung verlassen und ist seitdem verschwunden.

Actis aller Welt

Wesel, 8. Nov. (Vom Weseler Brückenbau.) Die Demontierungsarbeiten an der Eisenbahnbrücke in Wesel sind soweit gediehen, daß nur noch ein alter Bogen sich auf dem Gerüst befindet. Die Arbeiten schreiten rüstig voran, sobald mit ihrer Beendigung noch vor Eintritt des Schneeeises gerechnet werden kann.

Nachen, 8. Nov. Glück im Unglück hatte Dr. Rogist, dessen Verkäufer zwei Kundinnen in der gewöhnlichen Malvenblüte, hinter des giftigen Stiefels verpackt hatte. Glücklicherweise merkten die Frauen bei der Zubereitung sofort, daß mit dem Tee etwas nicht stimmte. Die Sache wurde untersucht. Zunächst wurde ein Ermittlungsverfahren gegen den Drogisten und Verkäufer eingeleitet. Beide mußten aber freigesprochen werden, da ein Verbrechen derselben nicht vorlag. Das Ermittlungsverfahren ging aber weiter und stellte fest, daß bei dem Drogengroßhändler eine Firma, die heute glücklicherweise nicht besteht, ein ungeheuerliches Durchschneiden erstellte. Dieser wie auch der Vertreter dieser Firma hatten sich nunmehr vor dem Strafgericht zu verantworten. Auf Grund der unläßlichen Zustände wurden der Großhändler zu 400 Mk. und der Vertreter zu 200 Mk. Geldstrafe verurteilt. Wildernde Umstände fand das Gericht darin, daß die beiden Frauen, die nur wenige Zeit erkrankt waren, abwechselnd voll bekräftigt worden sind. In der Gerichtsverhandlung kam aber zum Ausdruck, daß eine Lücke in den Befehlen darin besteht, daß wohl die Drogen, aber nicht die Drogengroßhandlungen einer gesundheitlichen Kontrolle unterworfen sind.

Koblenz, 8. Nov. (Ein Vulkan im Westermund entdeckt.) In den letzten Wochen wurde von Prof. Dr. Klüpfel in Koblenz bei Westerbach in einem Steinbruch ein bisher völlig unbekannter richtiger Krater-Vulkan entdeckt, der mit seinen Bombenstößen und Lavaströmen an die Vulkane des Vesuvius und Aetna erinnert. Die mehrmaligen früheren Ausbrüche des Vulkanen lassen sich an den einzelnen Basalt- und Tuffsteinen erkennen. Für dieses einzigartige Ereignis wurde von Prof. Dr. Klüpfel bei der Regierung Naturforschungs beantragt.

Koblenz, 7. Nov. (Eichvermerke der Rheinlandkommission für die Deutsche Luftkassette.) Die Rheinlandkommission hat sich in einem Schreiben an den Reichskommissar beauftragt, für die vier Hauptlinien Frankfurt-Main-Saarbrücken, München-Stuttgart - Karlsruhe-Saarbrücken, Stuttgart - Mannheim - Kaiserlautern - Saarbrücken und Düsseldorf - Köln - Trier - Saarbrücken die deutschen Flugbescheinigungen der Deutschen Luftkassette mit den in Absatz 3 der Verordnung 309 in Aussicht genommenen Eichvermerke zu versehen. Die Schwierigkeiten liegen nunmehr bei der Saarregulierung, die für sich oder eine andere amtliche Stelle des Saargebietes eine Mehrheitbefreiung an der Saarbrücker Flugplatzgesellschaft verlangt, was letztere nur unter gewissen Voraussetzungen zugehen will.

Erdbeben-Registrierung. Die seismographische Station in Toronto verzeichnete Erdbebenshütterungen in einer Entfernung von 2500 Meilen. Die Erschütterungen waren ebenso heftig wie die letzten Erschütterungen in Alaska.

Die Leiche des Prinzen Friedrich Karl von Preußen wurde auf dem Friedhof St. Etienne du Mont vor bei Rouen (Normandie) exhumiert, um in die Heimat überführt zu werden. Prinz Friedrich Karl von Preußen wurde am 21. März 1917 als deutscher Kampfflieger über der Somme von den Engländern abgeschossen. Sein Flugzeug mußte zwischen den feindlichen Linien niedergehen. Der Prinz versuchte, nach dem Verlassen der Maschine, die deutschen Schützengräben zu erreichen, brach aber, von zwei englischen Angeln getroffen, schwer verletzt zusammen. Im englischen Kriegsflieger starb er wenige Tage später.

Die Versicherung gegen das Abgehen des Sängers. Bei der Londoner Versicherungsgesellschaft Lloyd wurde unlängst ein Versicherungsvertrag abgeschlossen, der wohl seinesgleichen suchen dürfte. Der Impresario des bekannten russischen Sängers Schallapin, der Direktor Charles Cochran, der den russischen Sänger für zwei Konzerte der Albert Hall verpflichtet hatte, nahm bei Lloyd eine Versicherung in Höhe von sechshundert Pfund (hundertzwanzigtausend Mark) für den Fall, daß Schallapin ausbleiben sollte. Die Versicherung gilt sowohl für den Fall, daß das Ausbleiben auf einem Unglück oder einer Krankheit beruht, wie für den Fall, daß Schallapin aus seiner Laune abgehen würde. Die Versicherungsprämie betrug fünfhundertfünfzig Pfund (sechstausend Mark). Es ist wohl das erste Mal, daß ein Impresario sich gegen die Launen eines großen Künstlers, den er verpflichtet hat, versichert. Schallapin bekam übrigens für diese beiden Abende die Miete von zweitausend Pfund (sechzigtausend Mark).

Der Medizinische Wert des Hopfens. Seit vielen Jahren weiß man, daß der Hopfen einen gewissen medizinischen Wert besitzt; er hat deshalb in verschiedenen Pharmakopöen Aufnahme gefunden. Neuere Untersuchungen haben aber gezeigt, daß der Hopfen viel mehr physiologische Wirkungen hat, als man früher vermutete. Ueber diesen Gegenstand wurde auf der Jahresversammlung des „True Temperance Scientific Committee“ (Wissenschaftliches Komitee der wahren Temperanza) verhandelt. Die Untersuchungen der Doktoren Southgate und Carter haben nach dem Bericht des Morning Advertiser gezeigt, daß das Hopfen-

harz, das im Bier in Lösung bleibt und in erster Linie den Bittergeschmack bedingt, eine anregende Wirkung ausübt auf die Sekretion der Galle durch die Leber. Von der Galle selbst weiß man, daß sie eine derartige Wirkung ausübt; das Hopfenharz übt aber eine viel größere Wirkung aus. Dieses Ergebnis ist von großer Wichtigkeit, da der Juckreiz von Galle notwendig ist zur Aktivierung des Magens, das die Ausscheidung des Pankreasdirect fördert auf die Magenverdauung tragt seiner Bitterkeit und als indirektes Tonikum im Darm als ein Cholagog (als ein die Galle in Bewegung setzendes Mittel). Auf diese Weise wirkt das Bier nicht nur lindernd und heilend bei verschiedenen Formen der Dyspepsie (Magensaftmangel), sondern auch beruhigend auf das Nervensystem. Da ist von besonders großem Wert in der heutigen dyspeptischen und neurotischen Zeit.

Mordanschlag auf einen Kraftwagenführer. In Berlin nahm ein junger Mann auf der Hauptstraße eine Autodrochse nach Staaken. Kurz vor dem Ort ließ der Fahrgast halten und fragte nach dem Fahrpreis. Als sich der Chauffeur über die Uhr beugte, gab der Fahrgast auf den Autoführer einen Schuß ab, der denselben in die linke Seite traf. Der Täter entkam in der Dunkelheit. Trotz seiner schweren Verletzung fuhr der Chauffeur nach Spandau zurück und wurde in ein Krankenhaus gebracht. Die Beschreibung des Täters stimmt genau mit der des gefürchteten Revolverhelden Schanze überein, der die Schießerei in der Tempelhofstraße veranlaßte. Der Zustand des Chauffeurs ist sehr ernst.

Zweimal zum Tode verurteilt. Vom Schwurgericht in Kempten im Allgäu wurde nach zweitägiger Verhandlung der Kaiser Hofmeister aus Oberhof wegen zweier Verbrechen des Mordes zweimal zum Tode verurteilt. Der Angeklagte hatte im April 1924 seine Geliebte, die ein Kind von ihm geboren hatte, in einen Hinterhalt gelockt, sie dort mit einer Schaufel niedergeschlagen und ihr mit einem Messer tödliche Stiche am Hals beigebracht. Sodann tötete er sein eigenes Kind, das seine Geliebte mitgebracht hatte, mit den Fäusten und verscharrte dann beide Leichen.

Ein neues Rathaus zusammengeklappt. In Johannsburg bei Gabling in Nordböhmen hat sich ein furchtbares Baumunglück ereignet. Das neue Rathaus, das bereits im Rohbau fertig war, ist plötzlich unter Donnergetöse zusammengeklappt. Von der Beton-Decke des zukünftigen Saales hatte man die Verschalung gelöst, und plötzlich stürzte die Decke in die Tiefe. Der große Rathaussturm stürzte ebenfalls ein und durchschlug die Front in der ganzen Breite bis in das Erdgeschoss. Auch das Gerüst samt dem elektrischen Aufzug stürzte zusammen. Auf dem Gerüst befand sich glücklicherweise nur eine

Person, die unter den Trümmern begraben wurde. Der große Bau bietet heute den Anblick eines Granaten-Volltreffers.

Nächtliche Tragödie. Ein Mieter erschlug seinen Wirt. In Sakenfelde bei Spandau hatte ein 58 Jahre alter Landwirt ein Zimmer an einen jungen Bankbeamten vermietet. Dieser wurde durch einen Schuß aus dem Schlafe geweckt und sah in seinem Zimmer einen Mann, der auf Anruf nicht antwortete. In der Annahme, es sei ein Einbrecher, gab der junge Mann zwei Schüsse ab. Als der Mieter Licht gemacht hatte, mußte er die überraschende Feststellung machen, daß er seinen Wirt tödlich getroffen hatte. Wie der Mann in das Zimmer seines Untermieters gekommen ist, ist noch ungeklärt. Die Polizei prüft die Aussagen des Bankbeamten noch eingehend, um Licht in den noch dunklen Vorfall zu bekommen.

Eisenbahnunfall in Polen. Bei Molodetschno in Polen sind in der Nähe von Wilna zwei Personenzüge zusammengestoßen. Vier Waggons wurden zertrümmert. Fünf Personen erlitten schwere Verletzungen.

Autobus-Unfall bei Paris. Ein mit 25 Personen besetzter Autobus der Strecke Nimes-Arles stürzte infolge Steuerbruchs in eine fünf Meter tiefe Schlucht. 22 Personen wurden verletzt, davon zwei sehr schwer.

Der Schutzpatron der Schuhmacher. Mit dem 25. Oktober 1927 waren 1700 Jahre vergangen, daß der heilige Crispinus geboren wurde. Crispinus und sein Bruder Crispinianus hatten mancherlei unter den Christenverfolgungen zu leiden. Beide kamen d. h. in noch jungen Jahren auf der Flucht von Rom nach Saffons in Frankreich. Dort erlitten sie das Schuhmacherhandwerk und wurden bald Meister in ihrem Fach. In Mailand, wo gegenwärtig die „Vierte Ledermesse“ tagt, will man dem Andenken der beiden Brüder durch eine große Feier gedenken, da sie ja nicht nur die Schutzpatrone der Schuhmacher, sondern auch die Schutzpatrone der Lederindustrie sind.

Das Dauerbillard. Vor acht Jahren machten die beiden Danesbühler Smith und North aus Grand Rapids, Michigan, die Wette aus, daß derjenige 1000 Dollars bekommen sollte, der den anderen nun hundert Punkte schlagen könne. Diese Wette ist heute noch nicht zum Austrag gekommen. 96 Monate lang stoben die beiden Freunde schon auf dem grünen Tisch — natürlich von Geschäften, Schlaf, Essen usw. unterbrochen. Man kann sich denken, welchen Anteil die Wette für die beiden Partner verfolgt. Die Wette, die sich an den Sieg des einen oder des anderen knüpfen, gehen ins Märchenhafte. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß das Wohl und Wehe, der Reichtum oder der Ruin je einer der Hälfte der Einwohner von Grand Rapids an dem Billardstisch der beiden Kämpfer hängt; sogar die Kinos mußten an gewissen Abenden wegen Menschenleere schließen!

Kunst und Wissenschaft

Neue Funde altgermanischer Kultur. Reiches Ergebnis der Ausgrabungen in der Mark.

Ueber die Entdeckung eines altgermanischen Urnenfeldes zwischen Werder und Großkreutz, über die kürzlich berichtet wurde, erzählt uns folgende interessante Einzelheiten: Die Fundstelle liegt auf dem West des Rittergutbesitzes v. Rodow auf G. O. W. 10, der das betreffende Terrain an eine Anzahl von Pächtern abzugeben hatte, die hier Obstplantagen anlegten. Bei der Bearbeitung des Bodens stieß man auf einige Urnen, und unter Aufsicht des Leiters des Potsdamer Museums wurden nun planmäßige Ausgrabungen eingeleitet, die bereits jetzt, obwohl sie noch lange nicht beendet sind, außerordentlich wertvolle Ergebnisse zu Tage gefördert haben. Insgesamt wurden bisher 35 Urnen, reichend von der Bronzezeit bis in die Eisenzeit, gefunden. Die Funde der Urnenfelder dürften in die Zeit der letzten 5 Jahrhunderte vor Christi Geburt fallen, also in die Zeit, da die Semnonen, ein Stamm der Sueben, das Havelland bewohnten. Die Sueben sind bekanntlich die Vorfahren der heutigen Schlawen und waren in der Völkerwanderung aus dem Lande zwischen Oder und Elbe allmählich weiter südlich bis in das heutige Böhmen gezogen. Die Semnonen verschwanden mit dem Ausgang des 2. Jahrhunderts n. Chr. aus der Geschichte. Die Funde in den Urnen geben nun der Altertumsforschung sehr wertvolle Anhalte für die Kultur der Semnonen in den letzten vorchristlichen Jahrhunderten: in der Mark Brandenburg, über die man bisher nur sehr wenig gewußt hat. Zunächst ist von besonderem Interesse die Tatsache, daß die Urnen teilweise schöne Ornamente in der Art der sogenannten Mäander-Kultur aufweisen, wie sie nach den bisherigen Feststellungen der Wissenschaft in den ersten beiden nachchristlichen Jahrhunderten, allerdings in verfeinerter Weise, üblich war. Die neuen Funde geben also ein Bild von den Anfängen dieser Kultur. Bemerkenswert ist die Technik, in der dieser Urnenfundament durchgeführt wurde, und zwar sind die Ornamente in den frischen Ton mit feinen Nadeln eingestrichen. Eine Urne trägt auch ein mit der gleichen Technik ausgeführtes Vordengelenk in Kreuzform, eine sehr selten vorkommende Verzierung, die wahrscheinlich mit der Kennzeichnung der Eigentumsverhältnisse an den Urnen in Verbindung steht. Dieses Kreuz auf dem Boden der Urne ist außerordentlich sorgfältig, mathematisch genau abgezeichnet und ausgeführt. Die Beigaben in den Urnen bestanden aus kleinen Gefäßen, in denen wohl die Lieblings Speisen und Getränke des betreffenden Verstorbenen mitgegeben wurden; ferner Gewandnadeln in Bronze und Eisen, Bronzebeschläge eines Holzleimers, ferner ein Ohrring mit blauer Glasperle. An der Freilegung weiterer hier vermuteter Funde an der Ausgrabungsstelle, die an einem Bergang an der Chaussee von Werder nach Großkreutz

liegt, wird intensiv gearbeitet. Außerdem hat man aber neuerdings auf der anderen Seite der Straße in einer Wiese auch die Überreste der Dorfsiedlung gefunden, zu der das Urnenfeld einst gehörte. Bisher konnten mehrere Herdstellen entdeckt werden, an denen man Steine, vermischt mit Brandasche, ausgegraben hat. Man hofft, daß weitere Nachforschungen noch zu wertvollen Ergebnissen führen werden.

(Der Wiederaufbau des Shakespeare-Theaters in Stratford-on-Avon.) „Daily Telegraph“ gibt bekannt, daß die Sammlungen für den Fonds zum Wiederaufbau des im März 1926 abgebrannten Shakespeare-Gedächtnistheaters in Stratford-on-Avon 230 818 Pfund Sterling erreicht haben. 158 700 Pfund sind in Amerika aufgebracht worden. Der Wiederaufbau des Theaters ist nunmehr gesichert.

(Ein neu entdecktes Requiem von Joseph Haydn.) Dem Musikwissenschaftler Ernst Fritz Schmid-Zübingen ist es gelungen, in dem Museum des oberbayerischen Städtchens Burgau an der Salzach auf das alte Manuskript eines Requiems in emoll von Joseph Haydn zu stoßen; das zwischen anderen Noten schlummerte und bis dahin als wertvolle Handschrift-Komposition nicht erkannt war. Es handelt sich um eine bis auf die Viola-Stimme fertige Abschrift. Nach langem mühseligen Suchen fand sich schließlich in der Bibliothek des Domchors

in München eine weitere Handschrift in Stimmen und in der dortigen Bibliothek der M. L. G. H. ein drittes Stück. Die Echtheit der aufgefundenen Stücke kann nicht bezweifelt werden. Bisher wurde Haydns Bedeutung für die Entwicklung der Formen der instrumentalen Musik in den Vorbergrund einer jeden kritischen Betrachtung gerückt. Wohl hatte er 14 Messen, 2 Te Deums und 13 Offertorien geschrieben, das Schwerkgewicht lag aber in seinen beinahe 125 Sinfonien (die genaue Zahl steht noch nicht fest, da bei einzelnen Werken die Echtheit nicht genau festgestellt werden konnte), den 20 Klavierkonzerten und Diverstement mit Klavier, den 77 Streichquartetten, vielen anderen Instrumentalwerken, und den beiden berühmten Oratorien „Schöpfung“ und „Jahreszeiten“.

Aus der Welt der Technik

(Von der drahtlosen Telegraphie.) Die drahtlose Telegraphie ist älter als man denkt, wenigstens dem Gedanken nach. Hat doch schon der geniale Schimmering, der Erfinder des elektrischen Telegraphen, in dieser Richtung Versuche gemacht. Er stellte nämlich im Jahre 1811 Experimente an, durch die Neoa, also durch Wasser hindurch, ohne Draht einen elektrischen Strom zu senden, was auch gelang. Fast 100 Jahre später (1904) machte Rathenau ähnliche Versuche auf dem Wannsee bei Berlin, bei denen es glückte, durch das Wasser vier Kilometer weit zu telegraphieren. Die Erde als Telegraphenleitung zu benutzen, versuchten 1893 Steinheil und 1848 Morse. Die moderne drahtlose Tele-

graphie ist theoretisch bekanntlich auf den Bonner Physiker Herz (gest. 1894), praktisch auf den Italiener Marconi (geb. 1874) zurückzuführen.

Wirtschaft u. Handel

Bereinigte Elektrizitätswerke, Westfalen.

Wie gemeldet wird, sind die Vorarbeiten für die 50-Mill.-Dollar-Anleihe des W. E. W. Dortmund ziemlich beendet. Aus dem Gesamtbelag des W. E. W. wird eine Gesamtsicherungshypothek von 50 Mill. Dollar eingetragen. Soweit bei den Banken eine Genehmigung für die Gesamthypothek nötig war, ist diese bereits erfolgt. Auch das Gemeinschaftswert hattingen ist in diese Sicherung einbezogen worden. Die Auflegung der Anleihe, die sonst voreist mit etwa 25-30 Mill. Dollar unter Ablösung der bisherigen Anleihen in den nächsten Tagen erfolgt wäre, hat sich jedoch, wie verläutet, um Wochen verschoben. Durch die Schacht-Köhler-Ansprüche mit dem Reparationsagenten habe sich die Lage am amerikanischen Inleihenmarkt so verschlechtert, daß die Verwaltung die Auflegung der Anleihe im Interesse des Erlöses hinauszu ziehen gezwungen sei. Erreichterweise werden die notwendigen und schwebenden Erneuerungs- und Erneuerungsarbeiten bei der Gesellschaft nicht gefährdet.

Bereinigte Stahlwerke, A.-G. Düsseldorf.

Die Meldungen über das Projekt der Vereinigten Stahlwerke, den Stahlhausbau in größerem Umfange aufzunehmen, dürfte teilweise den Tatsachen vorauseilen. Von zuständiger Stelle verläutet, daß lediglich beabsichtigt sei, zum Zwecke der Stahlhauskonstruktion eine neue Gesellschaft zu gründen, an der sich verschiedene Werke mit einschlägigem Tätigkeitsfeld beteiligen sollen. Ob das Projekt durchgeführt werden kann, steht bisher noch nicht fest. Bisher sind Verhandlungen mit den Vereinigten obersteilischen Stahlwerken aufgenommen worden, die ebenfalls den Stahlhausbau projektieren, um festzustellen, wie weit mit dieser Gesellschaft zusammengegangen werden kann. Wenn das Projekt tatsächlich zur Durchführung kommt, wird es eine der ersten Aufgaben der Gesellschaft sein, mit den Hypothekenbanker Verhandlungen aufzunehmen, um Beleihungsmöglichkeiten für den Stahlhausbau zu schaffen.

Bereinigte Elektrizitätswerke Westfalen, G. m. b. H., Essen.

Zu der 50-Mill.-Dollaranleihe der Vereinigten Elektrizitätswerke Westfalen, G. m. b. H., beschloß die Gewerkschaft „Gottessagen“, auf die 5 Mill. Dollar entfällt, den Grubenbesitzer zu ermächtigen, die 5-Mill.-Dollar-Hypothek auf das Grubenbesitzum einzutragen zu lassen. Die entsprechenden Beschlüsse wurden auch in den darauf folgenden Generalversammlungen der Gewerkschaften „Karo Line“, „Alte Haase“ und „Kleine Windmühle“ gefaßt.



Zum Billardkampf Deutschland - Frankreich. Zwischen den beiden besten Billardspielern Deutschlands und Frankreichs hat ein Wettkampf begonnen. Deutschlands Vertreter ist Carl Schweinböck, während Frankreich den Europameister Roger Conti vertritt. — Nachts der französische Europameister Conti, einen Massee-Stoß ausführend, links der deutsche Meister Schweinböck.

Zur Unterhaltung.

Hans.

Stimme von Anna Mosegaard - Glensburg.

"Kinder sind wie wärmende Sonnenstrahlen, ihre Seelen gleichen blankgeputzten Fensterscheiben; man muß nur verstehen, richtig hinein zu schauen, und wird täglich neue Schönheiten darin entdecken."

So ungefähr sagte mir eine Lehrerin, die ich in einer Kuranstalt kennen und schätzen lernte.

Welch prächtige Mutter wäre sie wohl geworden! Da ihr dieser heiligste aller Berufe aber verweigert war, hatte sie sich dem der Jugend-erzieherin gewidmet. Und sie fühlte sich glücklich bei ihrer Arbeit. Viel Schönes hatte sie mir erzählt aus ihrer langjährigen Tätigkeit als Volksschullehrerin. Wie sie geliebt und verehrt wurde von ihren kleinen Schülern und Schülerinnen, das konnte ich aus den vielen Briefen und Karten erkennen, die sie an ihrem sechsund-vierzigsten Geburtstag von den Kindern bekam. Eine Karte fiel mir besonders auf. Ein etwa zehnjähriger Knabe mochte sie geschrieben haben. Da stand kurz und bündig: „Kommt Du nun bald wieder? Sind Deine Kopfschmerzen nun ganz weg?“ Und am Schluß, die unterfertigte: „Dein Hans.“

Fräulein Weiß las die Karte ein paarmal und lächelte. — Das „Du“ befremdete mich. — Sie lachte heiter, fast übermütig: „Hans hat ein Recht darauf. Er ist mein Freund, wenn Sie es hören wollen, mein „Verlobter.“ —

Und sie erzählte mir die Geschichte von ihrem Hans. Als sie ihn kennen lernte, war er ein richtiger kleiner Dummkopf. Ungewaschen, ungekämmt kam er zur Schule. Seine Schularbeiten machte er selten. Dazu war er trotzig, mürrisch, mit einem Wort ihr Schmerzenskind. Bei Hans versagte ihr pädagogisches Talent. Eines Tages, als sie ihn fragte, warum er seine Schularbeiten gar so flüchtig mache, sagte er trotzig: „Das ist gut genug für Sie.“

„Hans, Du lernst aber doch nicht für mich, sondern für Dich, damit Du einmal ein tüchtiger Mensch wirst“, mahnte sie. Da senkte er mürrisch den Kopf und schwieg. Fräulein Weiß hieß ihn nachhaken. Wer aber davon ließ, das war Hans. Am nächsten Tage nahm sie ihn mit hinaus auf den Korridor und fragte ihn gütig, wie er es wagen könne, so allen Geboten der Schule zu trotzen. Da haben seine blauen Augen sie groß an. Zum ersten Male offen und vertrauensvoll. „Ach, das ist nur wegen der anderen“, sagte er, „die lachen mich aus, wenn ich artig bin.“

„Du bist — traurig?“ fragte Hans erstaunt, zum ersten Male das vertrauliche „Du“ gebrauchend.

Fräulein Weiß überhörte es absichtlich.

„Ja, ich bin sehr traurig darüber.“

„Aber Du hast mich doch nicht?“

„Nein, aber ich bin trotzdem traurig.“

„Dann will ich von morgen ab gut sein.“

„Nein, Hans. Dann freue ich mich.“ — Da strahlte ein Sonnenstrahl aus seinen Augen. Und er hielt Wort.

Eine Zeit lang ging alles gut. Fräulein Weiß hatte Hans in seinem Elternhause aufgesucht. Was sie sah, machte den schmerzhaftesten Eindruck auf sie. Der Vater ein Trinker, ein brutaler Mensch. Die Mutter verbittert. Verwahrloste Kinder. Ein trauriges Heim. —

Eines Tages war alles wieder beim Alten. Hans kam mit einer guten halben Stunde Verspätung zur Schule. Ungewaschen, das wirre Haar tief in die Stirn hängend, ohne Schulbücher und ohne ein Wort der Entschuldigung setzte er sich auf seinen Platz.

Ein Geflüster hub an. Da legte Hans den Kopf auf den Tisch und weinte. Fräulein Weiß gab der Klasse eine Schreibarbeit auf und setzte sich zu Hans.

„Komm, Hans, wir beide gehen ein bißchen hinaus.“ Willig folgte er ihr. Schluchzend brachte er hervor: „Ich kann doch meine Bücher nicht holen, waschen konnte ich mich auch nicht! Und ich hab' so'n Hunger!“

„Warst Du denn nicht zu Hause, Hans?“

„Nein!“

„Warum denn nicht?“

„Vater und Mutter zankten sich. Vater war wieder betrunken. Er hat die Mutter geschlagen. Und uns auch. Alle hat er rausgeschmissen. Mutter und Vent haben im Stall geschlafen. Wir anderen in einem leeren Schuppen.“

Und wieder schüttelte ihn das trampfaste Weinen.

Fräulein Weiß zog das verwahrloste Kind in ihre Arme. „Das ist allerdings sehr traurig, mein kleiner Hans. Na, vorläufig bleibst Du bei mir. Willst Du das?“ — „Ja!“ — „Komm, dann wollen wir Dich erst einmal waschen. — Siehst Du, so?“ — „D, das tut gut, sagte Hans, den Kopf unter den Wasserhahn haltend. — „So, und nun frisch gekämmt. Nein, sieh doch einer an, wie hübsch der Hans nun ist. So, nun komm mit mir.“ — So führte sie ihn zu ihrer alten Mutter, die mit ihr im Schulhause wohnte. Freundlich reichte die alte Dame ihm die Hand. Sie strich ihm sogar den großen Kitz, den seine Nase aufwies. Dann deckte sie den Frühstückstisch. Eine Schüssel voll kräftige Safergrütze stand in der Mitte. Dazu frische Milch. Frau Weiß füllte einen Teller bis zum Rande, streute reichlich Zucker darauf und schob ihn Hans zu. „So mein Hans, nun is!“

Da löschte Hans darauf los, bis der Teller leer war. Seit diesem Tage waren die beiden die besten Freunde. Auch als Hans in eine andere

Klasse versetzt wurde, blieb er ihr Freund, der mit eiferfüchtiger Liebe über sie wachte.

Eines Nachmittags, als Fräulein Weiß die Mädchen in Handarbeit unterrichtete, näherte sich mit lautem Surren ein Flieger am Horizont. Die Mädchen riefen unruhig auf den Bäumen hin und her. An Arbeiten war ohnehin nicht zu denken. Welch ein Jubel, als Fräulein Weiß sagte: „Na, legt nur die Nadel hin und folgt mir hin.“ — „Auf den Schulhof, damit wir den Vogel näher beobachten können.“ — Fräulein Weiß holte ihren Feldstecher, der die Runde durch die ganze Klasse machte.

Am nächsten Morgen, lange vor Schulanfang, klopfte es an ihre Wohnstube. Sie öffnete. Da stand Hans mit besorgtem, verdrossenem Gesicht. Nicht einmal „Guten Morgen!“ — „Nein, sondern fällt gleich mit der Tür ins Haus. „Du hast einen Kiefer?“ — „Ja, Hans, den habe ich.“ — „Hast Du den gestern gekauft?“ — „Nein, den habe ich schon lange.“ — „Warum hast Du mir den nicht gezeigt?“ — „Hans, es war noch kein Flieger da gewesen, sonst hättest Du ihn sicher schon früher gesehen.“ — „Kann ich ihn jetzt sehen?“ — „Ja, das darfst Du!“

Gewichtig nimmt Hans den Feldstecher und guckt damit zum Fenster hinaus, hinaus ins Himmelsblau. Obwohl er gar nichts sieht, denn er hält ihn verkehrt, gibt er ihn befriedigt zurück: „So, nun ist es gut!“ Und Hans trotzt erleichtert davon.

Ein andermal. In der Schule ist etwas Großes passiert. Fräulein Winter, die zweite Lehrerin feiert Hochzeit.

Fräulein Weiß hat an diesem Tage Fräulein Winters Klasse mit zu unterrichten. Jungen und Mädchen sitzen heute einträchtig beieinander. Mitten im Unterricht hebt ein kleines Mädchen, dessen Gedanken scheinbar ganz bei Fräulein Winters Hochzeit sind, den Finger.

„Na, Maria, was willst Du denn?“ — „Fräulein Weiß, Sie sollten lieber auch bald Hochzeit machen“, sagte die Kleine atterlich. — „So, warum denn das?“ — „Ja, dann kriegen Sie einen Mann, dann haben Sie es viel besser.“ — „Ja, Fräulein, der kann doch mit in der Schule gehen“, fällt ein allerliebster Blondkopf ein. — Fräulein Weiß lächelt. „Ich will mir das mal überlegen, Kinder.“

Da schnellte Hans von der Bank auf. „Nein, Du sollst Dich nicht verheiraten!“ — „Aber Hans, warum denn nicht?“

„Ach, nein, Du weißt doch, zuerst da ist das alles so gut und fein, aber nachher, da trinkt der Mann und haut die Frau — und die Frau die schlämpt und haut dann auch —“, ratlos sieht Hans sie an.

Fräulein Weiß sucht zu trösten, abzulenken.

„Aber, Hans“, sagt sie gütig, „alle Männer trinken und schlagen doch nicht.“

Hans aber bleibt unerbittlich: „Nein, nein, Du sollst es nicht tun. Du nicht!“ Angst brennt in seinen großen blauen Augen.

„Na, wir wollen mal sehen, Hans.“

Das machte ihn noch aufgeregter. „Nein, ach, nein, tu es doch nicht!“ bettelte er. Und dann mit toderntem Gesicht: „Ja, wenn Du aber doch so gern einen Mann haben willst, dann warke doch lieber Dich groß bin. Mich kennst Du doch, daß ich nie trinken werde, wenn ich groß bin. Ich werde auch ganz gewiß nicht Dich schlagen.“

Erstöpft läßt Hans sich auf die Bank sinken.

Die kleinen Mädchen schoben sich gegenseitig. Sie flüstern und lachen. Fräulein Weiß aber steht in mütterlicher Liebe den Knaben in ihre Arme. Schüchtern legt sie ihre Hand auf seinen Blondkopf und sagt ernst und liebevoll: „Ja, Hans, dann will ich doch lieber auf Dich warten.“

Beim Domtürmer.

Von Hans Thyrriot, Frankfurt-Main.

Wir treten aus dem alten Haus mit den Treppengiebeln ins Freie. Hinter uns liegen Dokumente und Altan, Ebsie und Briefe, mit Siegeln und Wappen; Pergament und vergilbtes Papier, aus dem der Mobergeruch verischollener Jahrhunderte aufsteigt, das bedeckt ist mit den verwirrenden, krausen Schriftzeichen unserer Altvordern.

Vor uns ragt, gegenüber, des alten Domturms gotische Masse, nach oben mit steinernem Maßwerk und zierlichen Gialen zu schlanker Külle sich verjüngend, in den Abendhimmel hinein. Wir bleiben atemholend einen Augenblick stehen, und es fällt uns ein, daß wir noch Zeit haben, hinaufzusteigen und dem Türmer einen Besuch abzustatten.

Ueber das holprige Pflaster, das schon Vandschnechte und Patzler, Reifige und Geleitszüge vor uns getragen haben mag, kommen wir in den Vorhof und dann ins Turmportal, das uns zugleich mit dämmender Kühle umgibt und mit dem altertümlichen, eindringlichen Duft, der in den Kirchen zu Hause ist.

Wir steigen hinauf, drehen uns vielfältig um uns selber und geben es, auf dem Absatz ausruhend, bald auf, die endlos scheinenden, ausgestreuten Stufen der Wendeltreppe zu zählen. Spärlich verteilte schmale Fenster lassen von Zeit zu Zeit ein wenig blaues Abendlicht hereinfallen und gewähren, je höher wir steigen, wechselnde Ausblicke nach den verschiedenen Seiten der unter uns verfindenden großen Stadt. Es wird immer stiller, der Sturm und das ununterbrochene Getriebe bleibt hinter uns, die der alte Turm schweigend umfängt.

Jetzt sind wir oben angelangt. Wir stoßen die rostig knarrende, eisenschwermelke Tür auf und treten in den schmalen Umgang ein, den gewichtige Quadern ringsum einfaßen. Ueber uns steigt, himmelaufsteigend, die Turmhaube, in scharfer Silhouette sich abzeichnend, empor.

Ehe wir noch den gewinkelten Rundgang recht angetreten und freien Ausblick gewonnen haben, schauen wir durch die kleine Tür ins Turmhaus hinein, in das enge Vorgemach, das zu der Wohnung des Türmers führt. Wunderlich sieht es hier aus. Rings an den Wänden hängen kleine Heiligenbilder und eingerahmte Bibelsprüche und erbauliche Ermahnungen. Allenfalls, als das weltliche Stück, ein Wandkalender vom laufenden Jahr. Denn der Türmer ist ein frommer Mann.

Die Bibel ist das einzige Buch, das er liebt, und er streut in unser Gespräch immerfort Sprüche und Verse ein, und kann sogar sagen, wo sie stehen. Ein paar Zahlen haben wir uns gemerkt und wenn wir wieder unten sind, wollen wir nachschauen, ob es stimmt.

Er ist schon alt, der Türmer, aber er kann noch manches Jahr in dieser freien Einsamkeit leben, bis der Knochenmann die Wendeltreppe

emporleitet, leise hereintritt und ihm den Glodenstrang aus den müden Händen löst. Nicht als Bürger wird er kommen, sondern als Freund. Und der Alte wird eingeschlafen sein, im hochlehnen Stuhl zurückgefallen, die Bibel im Schoß.

Wir treten den Umgang an. Ich bin noch mit den Gedanken bei dem Alten, indessen der Blick über die Dächer und Giebel und Gassen der Altstadt und die umfließenden Viertel der neuen Stadt gleitet, über Straßen und Plätze, über Brücken und Ufer, über den Fluß und das Weichbild, bis an die verschwimmende blaue Bergseite im Hintergrund.

Unter uns verfinstert die Stadt im Dunkel und viele kleine Lichter blitzen ringsum auf. An der wolkenlosen Kuppel über uns beginnen die ersten Sterne zu funkeln.

„Der bestirnte Himmel über mir.“ — Und auf einmal schweifen meine Gedanken ab, vom alten Türmer hinüber zu der Stadt im Norden, wo sie vor kurzem in stiller Erinnerung den Geburtstag eines Großen im Geiste begingen, der da vor zweihundert Jahren zur Welt kam. „Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.“

Und unter uns? Unter uns liegt die Stadt und dehnt sich das Land, und weiter hinaus, weiter, viel weiter, als man am Tage selbst zu sehen vermöchte, deutsches Land. Da wohnen Deutsche. Zeitgenossen von heute und Enkel und Nachfahren der Geschlechter, denen der Mann da oben im Norden, der kaum je über die Mauern der Vaterstadt hinausgelangt ist, zuerst sein fotografisches Gesetz in die Hände gelegt hat, daß sie es wahren sollten und weitergeben an die, die da kommen würden nach Jahren und Nachschuberten, als ein Erbe.

Und heute? Was ist uns geblieben vom großen Vermächtnis, uns Nachfahren und Zeitgenossen? Wer fragt nach ihm, wer trachte es im Herzen, wogweisend und unerschütterlich? Es scheint nichtig geworden und verloren im rasenden Tempo unserer Tage, in denen alles Geschöhen und Erleben sich jagend und stürmisch abrollend überschlägt. Denn wir haben keine Zeit mehr.

Früher hatte man Zeit, viel Zeit. Die alten, vergilbten und zerfütterten Papiere, die Briefe und und Aufzeichnungen, Ebsie Promemorien tauchen wieder vor mir auf. Ich sehe die feinen, zierlich verschlungenen und unendlich sorgsam gemachten Fingerringen zahlreicher Almen wieder und denke mit Wehmut und hilfloser Sehnsucht des Spätgeborenen an die verfunkenen Jahrsuherte, die so viel mehr Zeit hatten und, allem Fortschritt und aller Technik zum Trost, viel mehr Kultur.

Wir schauen ins Weite. Alle Umrisse verschwimmen, alle Formen lösen sich auf in der finsternen Nacht.

Der Himmel entzündet sich mit tausend Sternen. Und im Schauen versunken, taucht mir ans dem unendlichen Firmament ein neuer Name auf. Ein Name aus einem fernen Land, einem verfunkenen Reich, der aus einer zerfallenen, verschütteten, mächtigen Kultur in unseren Tagen wieder ausgegraben und ans Licht gehoben wurde, ein Name, der im wirbigen Tanz der großen und kleinen Sensationen, die unsere Zeit vorüberpeitscht, ein wenig Bekandtheit geizt, und der meine Gedanken weiter wandern läßt.

„Und aber nach fünfhundert Jahren?“ — Nein, fünfhundert Jahre sind zu wenig, sind nichts oder fast nichts im Schritt der Jahrtausende, im Werden und Vergehen der Menschen und der Völker, und im Kreisen der Gestirne im kosmischen Raum. Aber noch fünftausend Jahren? Das ist von was.

Die Sterne funkeln. Ganz rötlich schimmert einer unter ihnen. Vielleicht, man weiß es nicht, noch nicht, ist er bewohnt. Von Menschen, von Vebewohnern wie soll man sie bezeichnen? Und wer weiß, nach fünftausend Jahren vielleicht, wenn man den Weltraum meistert, wie heute die Luft — dann kann es geschehen, daß man auf einem benachbarten füngeren Stern auf dem rötlich schimmernden vielleicht, eine Expedition ausrückt und nach der alten Erde ausfendet, um uns auszugraben, unser verfunkenes Reich, unsere verschüttete Kultur. Was werden sie finden? Werden sie etwas finden, das ihnen den gleichen Schauer von Ehrfurcht und Bewunderung schafft, wie uns heutigen Menschen jene an die Sonne gehobenen Grabkähne derer, die vor Jahrtausenden lebten?

Das Ich verfinstert und verkrumpft zum Staubchen im Weltraum. Sollen wir hoffnungslos werden? Sollen wir es aufgeben, uns treiben zu lassen im Strom der Einn- und Ausfichtslosigkeit, das Geschöhen zu weiffern und eine Zukunft zu bauen?

Wir wollen uns befinden auf das, was war und was gut und fest sich erhalten hat bis heute, auf die große Vergangenheit dieses unferes deutschen Volkes, die auf die unverwundlichen Werte unserer Kultur, auf das Unwägare, das niemand uns nehmen kann. Das geistige Band soll nicht abreißen, unser Weg soll weiterführen und unsern Kindern und Enkeln soll das Erbe in die Hände gelegt werden. Wir wollen uns nicht verloren geben, wir wollen wirken und schaffen, aus den Trümmern aufbauen ein neues, glückliches Land. Dann wird auch uns einmal die Sonne wieder scheinen.

Die Turmuhr schlägt. Unsere Augen suchen das Zifferblatt. Im Herzen ran: das alte Wort: in einer dieser Stunden wirst du sterben. Und vielleicht ist uns dann, in dieser letzten, das Kontens-Red nicht ganz verloren:

Ihr glücklichen Augen, Was ihr je gesehen, Es sei, wie es wolte, Es war doch so schön!

Zum Ausmalen.



Dies Bild sollt Ihr ausmalen, nachdem Ihr es sorgfältig ausgeglichen und dann auf ein Stück Karton aufgelegt habt.

Dieses Mal müßt Ihr die Farben selbst wählen. Ihr müßt doch alle, wie ein Kabe aussieht. So müßt Ihr diesen hier auch malen. Der Kauerer, denn ein solcher ist der Mann, ist schon über hundert Jahre alt, und da

werdet Ihr wohl auch wissen, wie sein Bart aussehen muß. Blaue Frösch gibt es auch nicht! Ihr werdet auch dafür die richtige Farbe wissen.

Aber bevor Ihr an die Arbeit geht, müßt Ihr noch die gute Fee suchen, die auf dem Bilde verbergt ist. Könt Ihr sie wohl finden? Ich hoffe es.

Ihren Bescheid sagende zuwasch! nicht als Schminke, es nicht als anderes Zeichen der Würde sollte es dienen, sondern zur Abwiderung der Kopf- schmerzen, jener bekannnten Folge der - Trun- kenheit. Das Dabiam war damals aus Gebe- den unter hundert Millionen Frauen ein- und hundert Millionen Frauen in der melb- allen fünfzig Prozent waren von der melb- ligen Bevölkerung. — Bei den Juden aber man die Gontersack, bei der der Juden das ver- eien



Unterhaltungs-Beilage
der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Hohenegg und seine beiden Frauen.

Geert Rothberg.

(Nachdruck verboten.)

7. Fortsetzung.

Seit jenem Abend hatte Johanna sich nicht mehr von Hohenegg getrennt. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen.

Mahnung.

„Breit' Freude um dich!
Was du im Leben
In Glück hast gegeben
Sollst du dir — ein Lichtstrahl,
Durch diese Welt.“

8. Kapitel.

In Hohenegg war man in großer Arbeit. Man war ja glücklich alles so weit und seine ging schon in so vorgerückten Stadien, daß über das sie allerdings noch noch eine große, weisse Wundtatschuldige geworden hatte, denn es gab hier und da noch etwas zu tun.

Die schlanke Linie.

Die heutige Mode verlangt geistlich die schlanke Linie, und die hohe Hebelkraft hat sich demgemäß mit allen Mitteln, allen und jeder, um diese Linie zu erhalten, bemüht. Und wenn man sich schon für Patentrechnungen und Quacksalber sehr viel Mühe hat, wird diese Linie nach einer solchen, in der die öffentliche Gesundheit eine Gefahr ist, aber auch auf ungesunde Weise in dieser Weise sehr viel erreicht.

Das Diadem.

In unserer demokratischen Zeit ist das Diadem als Zeichen der Herrschaft jenseits geworden. Um so häufiger wird es von solchen Frauen getragen, um den Glanz der äußeren Erscheinung zu heben. Dieser Wert ist es, der Träger eines Diadems und Schmuckes, der die Dame heute noch an den Ursprung dieser Idee? Die Griechen schätzten damit zuerst

7. Fortsetzung.

Seit jenem Abend hatte Johanna sich nicht mehr von Hohenegg getrennt. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen.

Mahnung.

„Breit' Freude um dich!
Was du im Leben
In Glück hast gegeben
Sollst du dir — ein Lichtstrahl,
Durch diese Welt.“

8. Kapitel.

In Hohenegg war man in großer Arbeit. Man war ja glücklich alles so weit und seine ging schon in so vorgerückten Stadien, daß über das sie allerdings noch noch eine große, weisse Wundtatschuldige geworden hatte, denn es gab hier und da noch etwas zu tun.

Die schlanke Linie.

Die heutige Mode verlangt geistlich die schlanke Linie, und die hohe Hebelkraft hat sich demgemäß mit allen Mitteln, allen und jeder, um diese Linie zu erhalten, bemüht. Und wenn man sich schon für Patentrechnungen und Quacksalber sehr viel Mühe hat, wird diese Linie nach einer solchen, in der die öffentliche Gesundheit eine Gefahr ist, aber auch auf ungesunde Weise in dieser Weise sehr viel erreicht.

Das Diadem.

In unserer demokratischen Zeit ist das Diadem als Zeichen der Herrschaft jenseits geworden. Um so häufiger wird es von solchen Frauen getragen, um den Glanz der äußeren Erscheinung zu heben. Dieser Wert ist es, der Träger eines Diadems und Schmuckes, der die Dame heute noch an den Ursprung dieser Idee? Die Griechen schätzten damit zuerst

7. Fortsetzung.

Seit jenem Abend hatte Johanna sich nicht mehr von Hohenegg getrennt. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen.

Mahnung.

„Breit' Freude um dich!
Was du im Leben
In Glück hast gegeben
Sollst du dir — ein Lichtstrahl,
Durch diese Welt.“

8. Kapitel.

In Hohenegg war man in großer Arbeit. Man war ja glücklich alles so weit und seine ging schon in so vorgerückten Stadien, daß über das sie allerdings noch noch eine große, weisse Wundtatschuldige geworden hatte, denn es gab hier und da noch etwas zu tun.

Die schlanke Linie.

Die heutige Mode verlangt geistlich die schlanke Linie, und die hohe Hebelkraft hat sich demgemäß mit allen Mitteln, allen und jeder, um diese Linie zu erhalten, bemüht. Und wenn man sich schon für Patentrechnungen und Quacksalber sehr viel Mühe hat, wird diese Linie nach einer solchen, in der die öffentliche Gesundheit eine Gefahr ist, aber auch auf ungesunde Weise in dieser Weise sehr viel erreicht.

Das Diadem.

In unserer demokratischen Zeit ist das Diadem als Zeichen der Herrschaft jenseits geworden. Um so häufiger wird es von solchen Frauen getragen, um den Glanz der äußeren Erscheinung zu heben. Dieser Wert ist es, der Träger eines Diadems und Schmuckes, der die Dame heute noch an den Ursprung dieser Idee? Die Griechen schätzten damit zuerst

7. Fortsetzung.

Seit jenem Abend hatte Johanna sich nicht mehr von Hohenegg getrennt. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen. Sie hatte sich in der kleinen Kammer, die nach vorn hingab, ohne die Tür zu schließen, auf dem Sofa niedergelassen.

Mahnung.

„Breit' Freude um dich!
Was du im Leben
In Glück hast gegeben
Sollst du dir — ein Lichtstrahl,
Durch diese Welt.“

8. Kapitel.

In Hohenegg war man in großer Arbeit. Man war ja glücklich alles so weit und seine ging schon in so vorgerückten Stadien, daß über das sie allerdings noch noch eine große, weisse Wundtatschuldige geworden hatte, denn es gab hier und da noch etwas zu tun.

Die schlanke Linie.

Die heutige Mode verlangt geistlich die schlanke Linie, und die hohe Hebelkraft hat sich demgemäß mit allen Mitteln, allen und jeder, um diese Linie zu erhalten, bemüht. Und wenn man sich schon für Patentrechnungen und Quacksalber sehr viel Mühe hat, wird diese Linie nach einer solchen, in der die öffentliche Gesundheit eine Gefahr ist, aber auch auf ungesunde Weise in dieser Weise sehr viel erreicht.

Das Diadem.

In unserer demokratischen Zeit ist das Diadem als Zeichen der Herrschaft jenseits geworden. Um so häufiger wird es von solchen Frauen getragen, um den Glanz der äußeren Erscheinung zu heben. Dieser Wert ist es, der Träger eines Diadems und Schmuckes, der die Dame heute noch an den Ursprung dieser Idee? Die Griechen schätzten damit zuerst

Der guten Seele alle ihre antheilenden laienb-
eigetheit Constantine einmal einen Blick der
„Rein“, den viele auf Joseph hatte.
Constantine bezeichnete: „Was“
Sie war die herrliche Schönheit Jüdelles
reineren. Wenn Joseph am so etwas be-
einfach konnte er ihr lieb tun. Das waren nicht
die reinen Jüden eines jungen Mannes, das
waren tiefste, geistliche Jüden eines rei-
neren Jüdel.

„Dannant war mit ihrem Vater über Sie
belle fertig. Nach dem Tode der ersten war Sie
wundersam schön, blond und hellhäutig. Sein
Gedächtnis schloß sich das Sie nicht
konstante war es gänzlich, die seine gut
Eben an Fellen, doch Anna hatte schon gelin-
get.“

„Gerade gut in die zu sein, nicht zu sein,
und mit dem Schicksal in der Salon kommen“, sagte
Sie mit einem leisen Lächeln.

„Ja,“ sagte Odoardo, es ihm ruhig entgegen mit dem Kopfe.
Stabelle schenkte ihm Fenster in ein Gespräch mit Goodwin Goodenough verließ.
Da weichen sich ihre Augen schmerzhaft. So wie
ein folgte ihren Blick und in seine Augen kam
ein Gedanke. Stabelle sah ihn an und da wurde
ihm erst einmal, wie Goodwin Goodenough in gar
nicht fast da, wie sie gedachte, sondern daß eine
andere es verstanden hatte, sein Herz zu ne-
men. Und diese andere war das junge, brün-
nliche Mädchen dort.

Das Kind wurde bemängelt, gab ich ihm
kein Können. Es bezog den Namen nicht,
beim bei vielen fremden Gelehrten fingt er es
stark bei die Augen nur ein einziges Mal.
Da sah sie gerade hinein in Herrn von Soden-
sches Gesicht. Seine Augen trafen sie an
denen dort das? Sie trübte das Herz, Sie sah,
Herr, hier mit dem Kinde zu weilen, nur ihr
gütlich.

noch ein anderes Betrachtungs- u. d. Ver-
 folgung des jungen Menschen mit seinen geist-
 lichen Schwestern namn sich vor, denn sähnen Män-
 nern das bestimmt etwas näher an treten und
 es sich interessirend das glückliche über seiner
 himmel Eberth.

Schade! freilich das Kind doch als man-
 ches ihm für ab, und etwas schelmisches ihm
 sein Schale an, als sie sich, wie glücklich Schachm
 in seinen Sinne vor.

Shut atme the elstir an, fē mōder
oben in thēn shimmer wiste. Sē umlie an
Gadolin bōrgensgē silt barten um berrn, mer
hoch das fādne, lidenfahnde wāhen an
feiner eelte hor. In stich barte noch sel
an den böen silt, den die sē mēhen tū a
geuoren, bielen silt, den sie mer gefān tū a
mit dem fände harte. Sē hiehe noch ein sū-
fēder seite, die fēh an das händel-
fēh und lichte an das bunte schimmengut,
fades lichte an das bunte schimmengut,
fades lichte an das bunte schimmengut,

stehen saimer. Rand vor Stochium und ries
auf die rechten Seite.
„Sagen Sie mal, lieber Gosenegg, was
haben Sie bei sich ein nettes Mädel als
Dilettin Ihres Fächerfachs?“
Stochium sah das Mädchen, dieses Eladine,
das ihm beinahe das Begehren konnte, in
sich zu nehmen in das blasse, bestohene Gesicht, zu
schlagen. Er dachte an den alten, egyptischen
Beckensteiner und seine lebende Gemahlin.
„Bestenfalls ist es, doch bei Commagene in ihrer
alten Lage auch nur, darf dieses nettes Mädel
heißt? In den fast gezogen wurde? Und nicht
auch, unendlich Schönheit würde beim unter-
schritten Bild des geistreichen Mädelchen tages
begegnen helfen.“

Stadte lag neben Danna. Sie verwinnte
unverletzt die Gassezeit der Gefährten, die
die Angestellte auf ihrem Wege neben Danna
ab und nicht weit noch warnte.
Da endlich!

„Zurück! Ich habe dich ohne Erlaubnis der Ältesten
hinnen geschickt und jemand viel Jochen gehockt:
„Gib bitte, Frau Gessant, Sagen mehr
als ich kann mit mir erfinden. Sondern
sich einbeugt vor dem Gessant; aber
hinnen bei dem Gessant, den wir gehockt
haben.“

Die alte Dame erhob sich gekränkt. „Sie
hören, meine Damen, ich werde
nicht gehockt. Ich bin nicht mehr
ein Kind.“

Confinante aber, die der Mittheilung bedürftig war, der die Geheimniss zu hoch für sie gehalten hätte, war nur halb bei der Sache. Sie beobachtete neugierig hinter dem nächsten Schilde der Gefässen, worer die beiden saßen. Da sah sie, wie Sanna unmittelbar anmündete und wie ihre Zügel groß an roten Munde wie Köhnen „gollin“ hingien, in die hinein sprach. Confinante vernahmte

„Sie, gnädige Frau, glauben Sie mir, ich bin ein unfehlbarer Gefährter haben es immer wieder beobachtet das Schicksal, es ist eine sehr bemerkenswerte Person, die ich persönlich nicht kenne würde. Sie müßte Herrn von Meißner kennen, ich bin es nicht.“

„Sie haben recht, auch ich habe seit längerer Zeit mit Ihnen gegen das Mißgehen, nun sehe ich es berechtigt war, beim auch Sie haben gesehien.“

„Was ist im Interesse des Kindes selbst? Ist nicht bekanntlich, wenn es aus der gewöhnlichen Schranke herausgenommen wird, dass damit nicht ein Stöcker Stelle keine Blüthe nehmen kann? Ich würde dieses Wachsen so schnell möglich entfalten“

Genma hatte ihr die Hand.

A black and white line drawing of a building facade. The central feature is a large, arched entrance with a small, pointed roof over it. Above the arch is a rectangular section filled with a grid pattern, possibly representing a window or a decorative wall. To the left of the arch is another section with a grid pattern. To the right of the arch is a section with a grid pattern and a small, pointed roof. The building is surrounded by dense foliage, represented by many small, curved lines. The drawing is done in a sketchy, expressive style.

Das älteste Haus
der in malerischer Umgebung stehende sogenannte
Alte. Es gehört zu den mehrfach erwähnten

„Das werde ich tun, so schnell als möglich.“
Stodelle erwiderte ihm, sie hatte erreicht, was
hoffte. Dort können die Herrn leben an
ihren blühenderen freier. Gabe das zeigen
den Sonntag. Er sagte und kam
für ihn.
„Ich möchte mir gern den Ehrenpreis an-
sehen, aber ist das verboten?“ fragte sie. Sie
er sagte.
Dankes nicht, mein anständiges. Frequent

Geertgatten um elghenmaal, beiden sich
 freuten, wenn wir ihnen einen Besuch ab-
 ließen. — Aber schlichte sich an? feste er laut
 ab.

Stibelles Mund gütig, Bharum wollte er
 gleichheit mit ihr bezeichnen? Er reichte
 den Arm. Ein paar der anderen Geertgatten
 waren sich an.

Barmae Augen folgten ihrem Gatten und

„Georg!“ rief sie leise.
Dort drüben stand eine schlafende Gestalt.
Bald schielte sie an. Was fand sie
da nicht bedenkend?

«Gemma am schmuckhaftesten. Man war sie bemüht, leibste ihr zuzufinden. Erheblich die die Zungen wieder an. (Sieh ich sie über, nicht? Nur die große Palme stand dort breitet ihre Zweige aus.

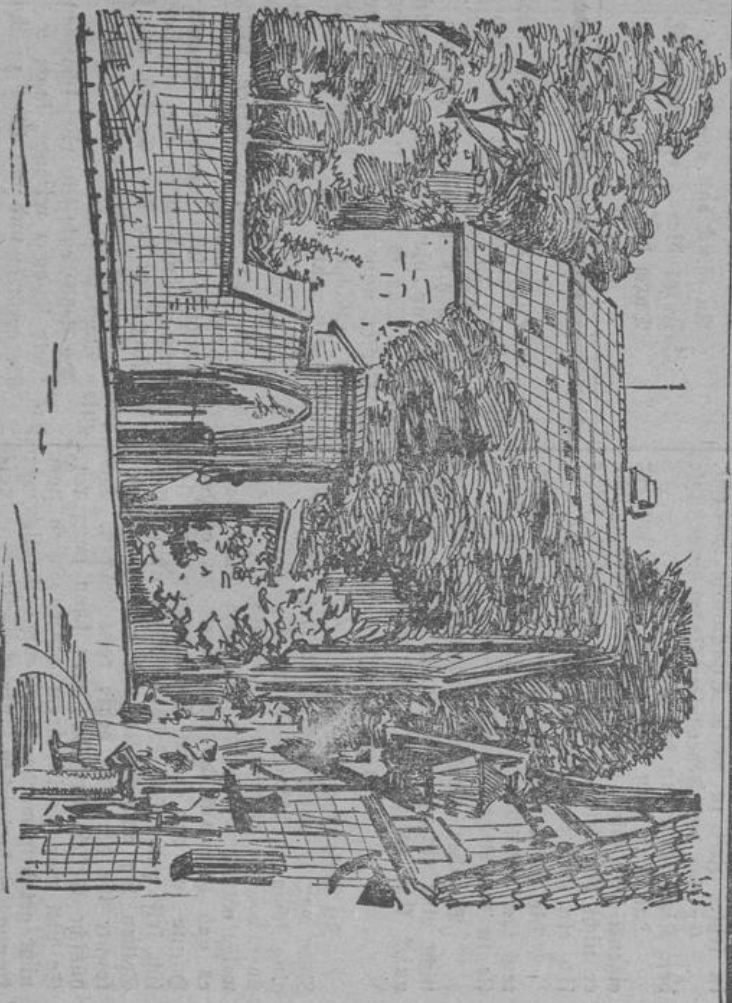
«Wissend standen sie vorlegen an seiner linken Seite. Man hätte ihn den schönsten der Welt zu nennen, als er dort

Während dem Zwischenfall hat eine kleine Versammlung in die Gasse gekommen, aus der herauskam man jetzt gerade, Stobelle zog die unter vier Fellen, hinter ein Boot. Sie besaßen können. Ein ihre Fellen auf Sporen der Straße geleitet und er nicht gewöhnt, wollte vielmehr von dem Schwan alles mögliche wissen.

(Fortsetzung folgt.)

A black and white photograph showing a large pile of rubble and debris, likely the remains of a destroyed building. A person is standing near the wreckage, providing a sense of scale. The scene is one of significant destruction.

Wittfolandg.
"Zurnhof" in Gobeßberg-Tierdorf



Das älteste Haus Deutschlands, ist der in malerischer Umgebung stehende sogenannte „Zirnhofs“ in Godesberg-Verresdorf a. Rheln. Es gehört an den reichlich gebrannten Kienstein, die eine Vertheilung einmündlicher

Für die Frauen

Wöchentliche

Gratis Beilage

zu
„Gut's Heim“.

Die hehre Stunde.

Das von Clarendon verfaßte Buch ist ein sehr interessantes und reichhaltiges Werk, das die Geschichte der englischen Literatur von der Mitte des 17. Jahrhunderts bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts behandelt. Es ist ein sehr wichtiges Werk für die Geschichte der englischen Literatur und die Geschichte der englischen Nation.

geordnet für sie, die letzte Scherbe, und damit
beendet alles seiner Schattina wegen, was die Brüder
einiges Leben bedeutet. Endlich war sie so
gerettet, gemachte Exponen niedersinken
absinken, der chinesischen Leben zu be-
kommen, das mit künftigen Schimen nach der tiefen
verfügen, unabweisbar. Abstraktion
in tiefen, bürstigen Augen die reine Abstrak-
tion, dann machte sie sich die Schimmer anwand-
eln, es war noch eine letzte, oft im Selbst-
bewußtsein erlöste Scherbe, aber sie, „Scherbe bringen“,
auch aus, auch aus, auch aus, auch aus, auch aus,
dieses Bild?“ „Nichtend gilt die Welt durchs
immer und blieb auf einem kleinen weissen
aus am Boden halten. Strahl, ungelöst
zu gähnigen ersten Kanten, Abstraktion
für die auf sie kamte ihn nach. Seit Jahren
war sie nicht mehr, dann war sie nicht mehr.

den die ersten Mannen, die ihr Glück in der Liebe gefunden, das erste Glückseligen von ihm. Möchten Sie nicht auch ein solches Glückseligen werden? Ich habe Sie seit dem ersten Augenblicke, da ich Sie kennen gelernt, als einen Mann betrachtet, der sich nicht mit dem ersten Augenblicke zufrieden geben wird, sondern der sich bemühen wird, die Liebe zu einem ewigen Glück zu erheben. Ich habe Sie nicht als einen Mann betrachtet, der sich mit dem ersten Augenblicke zufrieden geben wird, sondern der sich bemühen wird, die Liebe zu einem ewigen Glück zu erheben. Ich habe Sie nicht als einen Mann betrachtet, der sich mit dem ersten Augenblicke zufrieden geben wird, sondern der sich bemühen wird, die Liebe zu einem ewigen Glück zu erheben.

meines Ansichts, der sie loslöste vom Alltag, in Gefährdung, aber auch von Pflichten, die sie leicht mit Überbieten nur erfüllt. Auf dem breittend dort lag Statius' letzter Brief. „Nicht dich endlich frei!“ hieß es darin. „Meine Dich dich selbst, lebe Dir und Deiner Gattung“

Groß immer hielt Martina die weißen Stulpen, die anders wurden als das Briefblatt.

Von Seite reichten die verbotenen Blickheften, von Seite, Blickheften hin den Betrachtenden. Doch Marianne mußte wegschauen um jeden Preis. Baldig fiel sie hin. Mit unwillkürlicher Gedränge schloß sie die beiden Strauß durchs Fenster in den Spinn. Einem Mannes, der fächernd schritt. Der Mann kam, Gedränge ging er, gefächelt Blicks — den Blick an. Er wollte dem Marianne, als dem seine gehen. Aber es war Marianne, als diese sie nicht fortgehen, ohne ihm ein Wort gesagt zu haben. Marianne schrie: Einem nur gab es, das er hören wollte, nach dem er schrie. —

Selam trägt sich eine tie Schinde an
 nordliche Stürme unterer Seele, sie prengt
 sie und läßt vieles klar erkennen, was andere
 Schinder im Dafen des Tages verbergen. In
 höher Erkenntnis lag Dhartha, nur tiefe Schinde
 ihrem Leben lebendigerer Schreie den schim-
 mernden Schiller von Selbstbefreiung, von
 Über nach Erleiden, nach Zerknirschung, nach
 dem Sieg, auf dem sie steht, nach Beistand ... Es war
 kein Sieg, der in die Feste führte, weil über
 diesem Erleidenmollen die Feste selbst, nicht aber
 deren Stütz geriet, oder war es nicht selbst,
 aber Sinn, denn können im Leben Dhartha
 Tempel, dort bringen ihre Bilder, ihre Schinder!
 Schinderechte waren es nicht, und außer ein-
 menschen Freude gab sie der Menschheit nicht an-
 nimm. Sie trauer tiefe Freude erkannt, war,
 empfand Dhartha tief.

Selben kam plügend in ihre realte Oekoth.
Mit merthen Schreien rief sie die Aelter von der
Bühnab. Dort war der Saun — hier Buh-
schall! Ein, zwei, eine ganz Dandoli flamme
auf! ,Schreckend, mit verführerischen Strimen
marcirt sie, bis die Blumen hoch aufbeben.
Sach tief tie, tie fönert sie tonne, über die
Sternelle durch den Gart dem Schide an. —

Was die beiden Schreien dort brauchen unter
den Stänken der Stüden im gefährlichen Saun
erleiden, das haben sie airtief im Herzen be-
achtet, wie man Seltigheit fütet. —

Katio, die Schatrin, ist nicht wieder nach
Secretagen gekommen. Sind der Stichwechsel
mit Schatrin idlich ein. Die beiden Stramen
auf tief nichts mehr an laen, auch managte
den tieflichen Schreien von Secretagen an

seit, seitdem, letzter Stunde die Stunde wird, in der sie erkannt hätte, daß nicht erstliches Be-
gehren den Meer unseres Lebens ausmacht, daß
es eben — aus vollem Versehen — Beglücken-
der ist als Empfangen.

Beweise der Zirkularität.

Manche Köpfe, bei denen die Haut mehr
schwarz als braun ist, bekommen nicht
so sehr schmerzhaft, sondern nur
wenig in den Gelenken ihren ganzen Schmerz
mit sich an und machen sich mit stark weißer
Haut brennt. Die Knochen der Hände
nehmen in Goldarbeit meistens sich mit gelber
und blickten die Hufe auf. Bis sie abstrahlte
sich zu sehen der Seiten in einem
weißes Fleisch und Blut, auf den
und Schmerzen haben, auf ein
eingehung des verstorbenen Fliegerten im

und, daß der Gattungsgeist nicht die Tugend der Wissenschaft ist, sondern die Tugend der Wissenschaft, und daß der Gattungsgeist nicht die Tugend der Wissenschaft ist, sondern die Tugend der Wissenschaft.

ist gleich bedeutend zu verstehen. Der Tod be-
 deutet für bei ihnen nur ein Verschleier der
 Wahrheit und ein Streben in ein unbekanntes
 Leben. Den gleichen Beweis führen auch die geborenen
Christen, Heiden, Bekehrte, zum Teil auch
glaubensfalsche Christen und Antichristen.
 In dem englischen Geist diese Christen. Stills-
 tehende erwachten bei der Bekämpfung eines
erleichen Wahren seine Freunden, publikum sie
 um mit Wahrheit, legen sie an ihre Geistes
mit Ordnung, damit sie dem Geist ihres Geistes
schließen zu Herrn.
Wahrheit ist die früher geliebte Wahrheit
ist die allegorische Christen Christen. So nein
ist bestimmte Freundschaften, nein
bei der stillschwebend ausgewählten Reise
ist am ersten Tag verändert man den
Freunden, auf dem Geistes, nicht die

und, wenn sie nicht anders, nicht den Schaden und giebt sie dann herseigt, aber noch
 und, wieder heraus. — Größte Gassen ver-
 ren den Gassen eine Übervertheilung,
 ihren verordneten Gassen nicht in den
 folgten und die Stimmengabe steigt dadurch